

Angebots-, Nutzungs- und Bezugsstrukturen elektronischer Fachinformation in Deutschland

Dr. Andreas Degkwitz
Amt. Direktor der Universitätsbibliothek Potsdam
Am Neuen Palais 10
Haus 11
14469 Potsdam
degkwitz@rz.uni-potsdam.de
Tel. 0331-977-1710
Fax. 0331-977-1458

Dipl. Soz. Heike Andermann
Bibliotheksassessorin
Universitätskomplex III, Haus 5
August-Bebel-Strasse 89
14482 Potsdam
anderman@rz.uni-potsdam.de
Tel. 0331-977-3304
Fax: 0331-977-3816

1. Allgemeine Einführung

1.1. Problemaufriss

1.2. Die Bedeutung der Zeitschriften in der wissenschaftlichen Informationsversorgung

1.3. Vertriebsstrategien/Ziele der Anbieterseite

2. Untersuchungen im Rahmen des Projektes

2.1. Struktur der Verträge

2.2. Marktdurchdringung und Produktrelevanz nach Bibliothekstyp

2.3. Impact Faktor/Bibliothekstyp/Fachgebiet

2.4. Datenbankprodukte

2.5. Nutzung elektronischer Fachinformation

2.5.1. Relative Nutzungsstruktur

2.5.2. Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit

2.5.3. Korrelation zwischen Nutzungshäufigkeit und Höhe des Impact Factor

2.5.4. Durchschnittliche Nutzungshäufigkeiten nach Bibliothekstypen und Verlag gegliedert

3. Konsortiale Bezugsformen elektronischer Fachinformation in Deutschland

3.1. Konsortien in Deutschland

3.2. Beispiele konsortialer Organisationsformen im europäischen Ausland

3.2.1. Schweiz

3.2.2. Niederlande

3.2.3. Bewertung dieser konsortialen Organisationsformen

3.3. Mögliche Aufgaben der GASCO

3.4. Ergebnisse einer Befragung verschiedener Konsortien

3.4.1. Zielsetzungen von Konsortien

3.4.2. Vertragsformen und Preismodelle

3.4.3. Preismodell: Taritmischung aus Lizenzpreis und Pay-per-View

3.4.4. Alternative Anbieter

3.5. Chancen und Risiken der konsortialen Bezugsform

4. Ausblick

1. Allgemeine Einführung

Zielsetzung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes „Perspektiven für den Bezug elektronischer Fachinformation in der Bundesrepublik Deutschland“ ist eine Bestandsaufnahme und Bewertung gegenwärtiger Bezugsformen elektronischer Informationsressourcen in Deutschland, sowie eine Beschreibung neuer Modelle zukünftiger Bezugs- und Bereitstellungsstrukturen elektronischer Fachinformation. Neben einer allgemeinen Einführung in die gegenwärtige Problematik der wissenschaftlichen Informationsversorgung werden die Ergebnisse der in dem Projekt durchgeführten Untersuchungen zu Angebots- und Nutzungsstrukturen elektronischer Fachinformation vorgestellt. Darüber hinaus werden die derzeitigen Bezugsstrukturen in Deutschland beschrieben und die Ergebnisse einer Befragung der Konsortien vorgestellt.

1.1. Problemaufriss

Wissenschaftliche Bibliotheken übernehmen eine zentrale Funktion in der Informationsversorgung, indem sie ein umfangreiches und möglichst vollständiges Angebot an wissenschaftlicher Fachinformation für Lehre und Forschung bereitstellen. Zwischen dem Anspruch an vollständiger Informationsversorgung und den tatsächlichen finanziellen Möglichkeiten zur Beschaffung dieser Information ist seit einigen Jahren eine zunehmende Diskrepanz zu beobachten. Bibliotheken sind immer weniger in der Lage, die wissenschaftliche Informationsversorgung im traditionellen Verständnis aufrechtzuerhalten. Hierfür sind mehrere Faktoren von Bedeutung, die hier nur kurz benannt werden können. Die Entwicklung der Wissenschaften ist durch schnelles Wachstum an wissenschaftlicher Information, durch zunehmende Spezialisierung und durch eine rasche Alterung vor allem des naturwissenschaftlich-technischen Wissens gekennzeichnet. Hinzu kommt der wachsende Publikationsdruck der NachwuchswissenschaftlerInnen, die für ihr berufliches Fortkommen möglichst zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften publizieren müssen. Diese Entwicklung hat die Herausgabe immer neuer Zeitschriften befördert¹, die durch die Bibliotheken erworben bzw. lizenziert werden. Dem gestiegenen Angebot an wissenschaftlicher Information und den noch steigenden Kosten für diese, steht auf der Seite der Bibliotheken ein rückläufiger Etat gegenüber mit der Folge, dass Bibliotheken gezwungen werden, Zeitschriftenexemplare in großem Umfang abzubestellen. Die gegenwärtige Situation der Bibliotheken wird auch mit dem Begriff der Krise der wissenschaftlichen Informationsversorgung belegt. Gemeint ist, dass die hohen und noch steigenden Kosten für die Versorgung mit gedruckter und elektronischer Fachinformation (hier elektronische Zeitschriften) insbesondere in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern zu einer Gefährdung des Bestandsaufbaus und damit der Informationsversorgung in den anderen Fachgebieten führt.

¹ vgl. hierzu ausführlicher Meier, Michael (2002), Returning Science to the Scientists. Der Umbruch im STM-Zeitschriftenmarkt unter Einfluss des Electronic Publishing, München, S.25ff.

1.2. Die Bedeutung der Zeitschriften in der wissenschaftlichen Informationsversorgung

Der Markt für wissenschaftliche Information in den naturwissenschaftlich-technischen Fachgebieten zeichnet sich durch ein verhältnismäßig geringes Angebot an qualitativ hochwertigen und ein umfangreiches Angebot an mittelmäßigen Forschungsergebnissen aus². Die Verlage wiederum verfügen über eine Vielzahl von Zeitschriften unterschiedlichen Renommees, in denen ein Artikel platziert werden kann. Das Renommee einer Zeitschrift ist von entscheidender Bedeutung, handelt es sich hierbei doch um einen wichtigen Indikator der Zeitschriftenqualität. Reputation, Reichweite und Ansehen der Zeitschrift entscheiden über die Akzeptanz bei den WissenschaftlerInnen, d.h. als Kommunikationsplattform übernehmen Zeitschriften für die wissenschaftliche Gemeinschaft eine wichtige Netzwerkfunktion. In diesem Sinne ist es für die WissenschaftlerInnen von großer Bedeutung, wissenschaftliche Neuheiten in einer Zeitschrift mit hohem Renommee zu publizieren. Dabei erfüllt die Zeitschrift unterschiedliche Funktionen:

- Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Entdeckungspriorität: Durch die Veröffentlichung eines Aufsatzes in einer anerkannten Zeitschrift erheben die WissenschaftlerInnen Anspruch auf die wissenschaftliche Entdeckung und die Urheberschaft auf die gewonnenen Erkenntnisse.
- Qualitätskontrolle: Durch das Peer-Review-Verfahren wird eine Auswahl unter den zu veröffentlichenden Artikeln getroffen. Die Zeitschrift stellt somit einen Qualitätsfilter dar, der den WissenschaftlerInnen vor dem Hintergrund einer zunehmenden Publikationsflut eine Qualitätsorientierung ermöglicht.
- Qualitatives Gütesiegel: WissenschaftlerInnen sind schon aus zeitlichen Gründen auf den Qualitätsfilter, den die Fachzeitschrift darstellt, angewiesen. Die hierarchisierende Einordnung der Artikel in den Zeitschriften ermöglicht darüber hinaus eine Einschätzung des Status der WissenschaftlerInnen innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft.
- Beschleunigung des Informationsaustauschs

1.3. Vertriebsstrategien/Ziele der Anbieterseite

Mit der Entwicklung der elektronischen Zeitschriften haben auch die Verlage ihre Vertriebsstrategien geändert, um den Absatz ihrer Produkte zu sichern bzw. ihren Gewinn zu steigern. Kennzeichnend für die gegenwärtige Bezugssituation sind folgende Faktoren:

- Koppelung des elektronischen Exemplars an das Printexemplar einer Zeitschrift.
- Bündelung der Zeitschriften zu sogenannten Zeitschriftenpaketen
- Vertraglich festgelegte Abbestellquoten für Printexemplare von Zeitschriften

Bibliotheken beziehen elektronische Zeitschriften gegenwärtig überwiegend im Parallelbezug in der Print- und in der elektronischen Ausgabe für einen jeweils zu definierenden Abnehmerkreis. Auf der Anbieterseite werden die Produkte nicht einzeln verkauft, sondern in sogenannten Titelpaketen zusammengefasst und vertrieben. Dadurch gelingt es den Verlagen, neben ihrem oftmals kleinen Spektrum an Zeitschriften mit hohem Renommee, ein erheblich größeres Spektrum an Zeitschriften, in denen qualitativ geringerwertige Artikel publiziert werden, an die institutionellen Abnehmer zu vertreiben. Mit Hilfe der Titelpakete werden auf diese Weise auch qualitativ schlechtere Zeitschriften bei der Zielgruppe eingeführt. Darüber hinaus bestehen die Verlage auf die Festlegung von sogenannten Abbestellquoten für Printexemplare von Zeitschriften: Bibliotheken verpflichten sich, eine festgelegte Höhe von Zeitschriftenabbestellungen (die in der Regel sehr niedrig ist) nicht zu überschreiten.

Die Preisbildung für diese Produkte erfolgt auf der Basis der Printabonnements (Basiskosten) plus Kosten für die elektronische Parallelversion (Lizenzkosten). Derzeitig ist der Bezug ausschließlich elektronischer Publikationen durch die Bibliotheken nicht durchgängig verbreitet, nimmt aber stetig zu.

Verlage haben ein starkes Interesse, die traditionelle Wertschöpfungskette im Informationsmarkt auch im elektronischen Umfeld aufrechtzuerhalten und ihre Position zu stabilisieren. Seit mehreren Jahren ist bei einigen Verlagen ein verändertes Marktverhalten festzustellen. Zu beobachten ist eine zunehmend aggressive Expansionsstrategie, die sich darin äußert, dass Verlage mit einem gleichartigen Fächerspektrum von größeren Verlagen aufgekauft³ werden. Die Folge ist eine zunehmende Konzentration auf einige Anbieter im Informationsmarkt (Oligopol). Mit dieser Strategie werden mehrere Ziele verfolgt: der konkurrierende Verlag kann vom Markt gedrängt werden und das Verlagsspektrum an wissenschaftlichen Zeitschriften wird integriert. Durch die Übernahme von Verlagen lassen sich Preiserhöhungen für die wissenschaftlichen Zeitschriften leichter durchsetzen, da der Konkurrent auf dem Markt nicht länger agiert. Seinen Ausdruck findet dies in den hohen und noch steigenden Kosten für den Bezug von Printzeitschriften und elektronischen Zeitschriften.

Gegenwärtig ist die Situation dadurch gekennzeichnet, dass öffentlich finanzierte Hochschulen die mit öffentlichen Mitteln finanzierte wissenschaftliche Information von den Verlagen zurück erwerben müssen.⁴ Dies geschieht in der Regel mit Hilfe der Konsortien. Die konsortiale Bezugsform dürfte sich jedoch nur als eine kurzfristig erfolgreiche Strategie erweisen mit dem Ziel, ein Mehr an Information durch indirekte

²Die folgenden Ausführungen lehnen sich an Meier an.

³ vgl. zum Zusammenhang von Verlagsfusionen und Preissteigerungen. McCabe, Mark (2000): Academic Journal Pricing and Market Power. A Portfolio Approach. <http://www.prism.gatech.edu/~mm284/JournPub.PDF>

⁴ vgl. hierzu ausführlicher: Roosendaal, Hans; Geurts, Peter; Vet van der, Paul (2002): Eine neue Wertschöpfungskette für den Markt wissenschaftlicher Information. In: Bibliothek. Forschung und Praxis, .26 Jg., Nr.2, S.149-153

Rabattierungsmöglichkeiten zu erhalten. In einer mittel- bis langfristigen Perspektive erscheint eine Neuordnung der Wertschöpfungskette im digitalen Umfeld jedoch unerlässlich, um die Informationsversorgung dauerhaft sicherzustellen.

In den folgenden Kapiteln werden die im Rahmen des Projektes durchgeführten Untersuchungsergebnisse dargestellt. Mit Hilfe einer Angebotsanalyse wurde der Umfang und der Inhalt an elektronischer Fachinformation in einer repräsentativen geschichteten Stichprobe von wissenschaftlichen Bibliotheken unterschiedlichen Typs in verschiedenen Fachgebieten untersucht. Darüber hinaus wurde die Nutzung elektronischer Zeitschriften in verschiedenen Fachgebieten untersucht. Die Konsortialstrukturen und die Zielsetzungen verschiedener Konsortien wurden mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens ermittelt.

2. Untersuchungen im Rahmen des Projektes :

2.1. Struktur der Verträge

Grundsätzlich ist zwischen dem *Einzelbezug* und dem *Konsortialbezug* zu unterscheiden. Bei dem Einzelbezug lassen sich die Kernelemente Berechnungsgrundlage, Archivzugriff und Zugriffsbeschränkung unterscheiden. Ihnen können folgende Merkmale zugeordnet werden:

Berechnungsgrundlage

- Lizenzgebühren für elektronischen Zugriff in Print-Abonnement enthalten
- Lizenzgebühren für elektronischen Zugriff zusätzlich zu Print-Abonnement
- Bezug über Einzelabrechnung pro Artikel (pay-per-view)
- Alternativer Bezug (Print-Ausgabe oder elektronischer Bezug)

Archivzugriff:

- Archivzugriff in Lizenz für elektronische Nutzung enthalten
- Archivzugriff nur mit elektronischer Lizenz

Zugriffsbeschränkung:

- Geographische Beschränkung
- IP-gesteuerte Zugriffsregelung
- Beschränkung simultaner Zugriffe

Bei dem Konsortialbezug lassen sich hinsichtlich der Berechnungsgrundlage und des Leistungsumfangs folgende Vertragsmodalitäten unterscheiden:

Berechnungsgrundlage

- Kalkulationsbasis Print-Abonnement (Primärprodukt gedruckte Zeitschriften)
- Lizenzpreis nach Anzahl der Konsorten
- Lizenzpreis nach potenziellen Nutzern

Leistungsumfang:

- cross access: Die in einem Konsortium zusammengeschlossenen Bibliotheken haben Zugriff auf die elektronischen Versionen der Zeitschriften, für die im Konsortium mindestens ein Print-Exemplar vorhanden ist.
- additional access: Bibliotheken eines Konsortiums haben Zugriff auf das gesamte elektronische Spektrum wissenschaftlicher Zeitschriften eines Verlags.
- dauerhafter Zugriff: Bibliotheken eines Konsortiums haben auch nach Ablauf der Lizenzvertrages Zugriff auf den im Lizenzvertrag festgelegten Vertragsumfang.

Die Optionen cross access und additional access werden von den Bibliotheken als indirekte Rabattierungsmöglichkeit angesehen, da hierüber ein Zugriff auf eine größere Menge an elektronischer Fachinformation möglich ist und die Kosten/Einheit gesenkt werden können.

2.2. Marktdurchdringung und Produktrelevanz nach Bibliothekstyp

In einer repräsentativen geschichteten Stichprobe wurde der Bestand an elektronischer Fachinformation in 54 Bibliotheken unterschiedlichen Typs in fünf exemplarisch ausgewählten Fachgebieten untersucht. Bei den Bibliotheken handelt es sich um Universitätsbibliotheken, Fachhochschulbibliotheken, Nationalbibliotheken und Regionalbibliotheken⁵.

Universitätsbibliotheken sind die Hauptabnehmer elektronischer Zeitschriften. Von den in der Stichprobe enthaltenen 3.679 Zeitschriftentiteln entfallen auf die einzelnen Bibliothekstypen:

Universitätsbibliothek	Fachhochschulbibliothek	Nationalbibliothek	Regionalbibliothek
3.585	1.946	2.394	1.571
97,40%	53%	65%	43%

(Tabelle 1 Titel/Bibliothekstyp)

Die Universitätsbibliotheken halten mit 97% das größte Spektrum an elektronischen Zeitschriften vor, gefolgt von den Nationalbibliotheken mit 65%. Hiervon entfallen auf die einzelnen Fachgebiete:

Fachgebiet	Chemie/ Pharmazie	Elektrotechnik	Geschichte	Mathematik	Psychologie
kostenpflichtig	86%	83%	57%	72%	43%

⁵ In der Stichprobe befinden sich 25 Universitätsbibliotheken, 21 Fachhochschulbibliotheken, 6 Landes- bzw. Regionalbibliotheken und 2 Nationalbibliotheken. Das Zeitschriftenangebot umfasst 3.679 Zeitschriftentitel und 53.147 Zeitschriftenexemplare in elektronischer Form und in Printausgaben.

kostenlos	13%	14%	28%	22%	8%
keine Angabe	1%	3%	15%	6%	50%

(Tabelle 2 Verteilung auf Fachgebiete)

Bei den Anbietern handelt es sich um kommerzielle Verlage, Fachgesellschaften und Universitätsverlage. 48% der Zeitschriftenexemplare werden von großen kommerziellen Verlagen bezogen. Auf die exemplarisch ausgewählten kommerziellen Verlage entfallen folgende Anteile :

Verlage	Elsevier	Springer	Kluwer	Wiley	Academic Press	Summe
Anzahl der Exemplare	7.940	2.311	5.729	3.396	6.043	25.419
Anteil am Gesamtumfang der Exemplare in % (n=53.147)	15%	4%	11%	6%	11%	48%

(Tabelle 3 Verteilung Verlage)

Auf die einzelnen wissenschaftlichen Bibliothekstypen entfallen folgende Anteile an Zeitschriftentiteln:

Bibliothekstyp: Universitätsbibliothek

Elsevier	Springer	Kluwer	Wiley	Academic Press	Summe
5.422	4.126	4.035	2.904	1.353	17.840

(Tabelle 4 Universitätsbibliothek)

Bibliothekstyp: Fachhochschulbibliothek

Elsevier	Springer	Kluwer	Wiley	Academic Press	Summe
1.392	1.339	888	244	541	4.404

(Tabelle 5 Fachhochschulbibliothek)

Bibliothekstyp: Nationalbibliothek

Elsevier	Springer	Kluwer	Wiley	Academic Press	Summe
464	110	260	246	139	1.219

(Tabelle 6 Nationalbibliothek)

Bibliothekstyp: Regionalbibliothek

Elsevier	Springer	Kluwer	Wiley	Academic Press	Summe
662	468	546	2	278	1.956

(Tabelle 7 Regionalbibliothek)

Universitätsbibliotheken halten das grösste Spektrum an Zeitschriftenexemplaren vor. Ihr Anteil an den exemplarisch ausgewählten kommerziellen Verlagen liegt bei 70%.

2.3. Impact Faktor/Bibliothekstyp/Fachgebiet

502 der insgesamt 3.679 Zeitschriftentitel werden im Web of Science des Institute of Scientific Information (ISI) nachgewiesen. Für diese Zeitschriften ist die Ermittlung des Impact Faktors möglich. 15 Zeitschriften mit einem Impact Faktor von über 10 sind den Fachgebieten der Chemie/Pharmazie und Psychologie zuzuordnen und werden überwiegend vom Bibliothekstyp Universitätsbibliothek bereitgestellt.

Zeitschriftentitel	Impact Faktor	Anzahl der Bibliotheken/Bibliothekstyp			
		UB	FHB	NB	RB
Annual Review of Biochemistry	43,42	3	0	0	0
Annual Review of Neuroscience	26,67	4	0	0	0
Nature	25,81	20	0	0	0
Pharmacological Review	25,35	6	0	2	0
Science	23,87	0	0	1	0
Chemical Review	20,03	17	3	1	2
Annual Review for Pharmacology and Toxicology	19,28	3	0	0	0
Surface Science Reports	14,95	11	3	1	2
Behavioral and Brain Sciences	14,25	12	0	1	0
Accounts of Chemical Research	13,26	17	3	1	2
Trends in Biochemical Sciences	13,24	9	3	1	2
Archive of General Psychiatry	11,78	4	0	0	0
Proceedings of the National Academy of Sciences	10,78	17	0	1	0
Chemical Society Reviews	10,74	14	1	1	0
Trends in Pharmacological Sciences	10,37	9	3	1	2
Summe der Bibliotheken /Bibliothekstyp		146	16	11	10

Summe der Bibliotheken /Bibliothekstyp in %		80%	9%	6%	5%
--	--	------------	-----------	-----------	-----------

(Tabelle 8: Zeitschriftentitel/Impact Faktor/Bibliothekstyp >10)

22 der insgesamt 502 Zeitschriften mit einem Impact Faktor von über 5 entstammen überwiegend den Fachgebieten Chemie/Pharmazie und Psychologie. Auch diese Zeitschriftentitel werden überwiegend vom Bibliothekstyp Universitätsbibliothek bereitgestellt.

Zeitschriftentitel	Impact Faktor	Anzahl der Bibliotheken/Bibliothekstyp			
		UB	FHB	NB	RB
Annual Review of Medicine	9,81	4	0	0	0
Annual Review of Physical Chemistry	9,23	2	0	0	0
Brain Research Reviews	9,21	11	3	1	2
Journal of Physical and Chemical Reference Data	8,75	8	1	1	0
Angewandte Chemie Internationale Edition	8,54	1	0	0	0
Mass Spectrometry Reviews	7,6	20	2	2	0
Journal of Biological Chemistry	7,36	5	0	0	0
Current Opinion in Chemical Biology	7,04	8	3	1	2
American Journal of Psychiatry	6,57	7	0	1	0
Pharmacology & Therapeutics	6,48	7	2	1	0
Molecular Microbiology	6,33	6	0	1	0
Journal of the American Chemical Society	6,02	17	3	1	2
Aldrichimica Acta	5,9	23	11	2	2
Annual Review of Psychology	5,85	3	0	0	0
Chemistry & Biology	5,71	9	3	1	2
Molecular Pharmacology	5,67	5	0	1	0
Advanced Materials	5,52	15	1	1	0
European Physical Journal C : Particles and Fields	5,4	19	5	0	1
Natural Product Reports	5,29	6	0	1	0

Journal of Combinatorial Chemistry	5,23	17	3	1	2
Journal of Cognitive Neuroscience	5,11	4	0	0	0
Progress in Nuclear Magnetic Reonance Spectroscopy	5,06	32	6	2	4
Summe der Bibliotheken/Bibliothekstyp		229	38	16	15
Summe der Bibliotheken/Bibliothekstyp in %		77%	13%	5%	5%

(Tabelle 9: Zeitschriftentitel/Bibliothekstyp/Impact Faktor <10)

Die Lizenzierung von Zeitschriften mit einem hohen Impact Faktor erfolgt zu 80% durch Universitätsbibliotheken. Bei den Anbietern der oben aufgeführten Zeitschriften handelt es um amerikanische Fachgesellschaften, die HighWirePress als Service Provider für ihre elektronischen Publikationen nutzen und kommerzielle Verlage, wie Elsevier Science, Wiley VCH, Blackwell Publisher und SpringerLINK.

2.4. Datenbankprodukte

Universitätsbibliotheken bieten das größte Spektrum an Datenbanken an. In der Stichprobe befinden sich 86 kostenpflichtige und 35 frei verfügbare fachbezogene Datenbankprodukte (n=121), die sich wie folgt auf die Fachgebiete verteilen:

Fachgebiet	Chemie/ Pharmazie	Psychologie	Elektro- technik	Geschichte	Mathematik
Anzahl der fachbezogenen Datenbanken	58	7	20	22	14
Angaben in %	48%	6%	16%	19%	11%

(Tabelle 10: Datenbanken/Fachgebiet)

Insgesamt beträgt die Anzahl der von den Bibliotheken lizenzierten Datenbankprodukte in der Stichprobe 640. Von den Universitätsbibliotheken werden 81% dieser Datenbankprodukte bereitgestellt.

Auf die einzelnen Fachgebiete und auf die Bibliothekstypen entfallen folgende Anteile:

Fachgebiet Chemie/Pharmazie (Anzahl der kostenpflichtigen Datenbanken)

Fachgebiet Chemie/Pharmazie	UB	NB	RB	FHB
Anzahl der beziehenden Bibliotheken	24	1	3	14
Anzahl der fachbezogenen Datenbanken	203	4	6	26

(Tabelle 11: Fachgebiet Chemie/Pharmazie)

Fachgebiet Psychologie⁶ (Anzahl der kostenpflichtigen Datenbanken)

Fachgebiet Psychologie	UB	NB	RB	FHB
Anzahl der beziehenden Bibliotheken	23	--	3	5
Anzahl der fachbezogenen Datenbanken	52	--	2	1

(Tabelle 12: Fachgebiet Psychologie)

Fachgebiet Mathematik

Fachgebiet Mathematik	UB	NB	RB	FHB
Anzahl der beziehenden Bibliotheken	21	--	1	9
Anzahl der fachbezogenen Datenbanken	69	--	5	11

(Tabelle 13: Fachgebiet Mathematik)

Fachgebiet Geschichte

Fachgebiet Geschichte	UB	NB	RB	FHB
Anzahl der beziehenden Bibliotheken	22	1	2	11
Anzahl der fachbezogenen Datenbanken	93	11	3	14

(Tabelle 14: Fachgebiet Geschichte)

Fachgebiet Elektrotechnik

Fachgebiet Elektrotechnik	UB	NB	RB	FHB
Anzahl der beziehenden Bibliotheken	23	1	1	12

⁶ Bei einer Zuordnung der Datenbank Medline zu dem Fachgebiet Psychologie verteilt sich die Anzahl der Lizenzen wie folgt auf die Bibliothekstypen: Universitätsbibliothek: 67 Lizenzen; Nationalbibliothek: 0 Lizenzen, Regionalbibliothek: 5 Lizenzen, Fachhochschulbibliothek: 8 Lizenzen

Anzahl der fachbezogenen Datenbanken	96	1	7	36
--------------------------------------	----	---	---	----

(Tabelle 15: Fachgebiet Elektrotechnik)

Dabei haben die folgenden Produkte die größte Marktdurchdringung⁷:

Chemie/Pharmazie	WEMA (FIZ Technik); BEILSTEIN Crossfire; Ullmann`s Encyclopedia of Industrial Chemistry; Chemical Abstracts (CA/CAS); Perinorm
Elektrotechnik	ZDEE-FIZ Technik; INSPEC; FIZ Technik Elektrotechnik, Elektronik; COMPENDIX; TEMA – Technik und Management
Geschichte	WISO III; Periodical Contents Index;
Mathematik	MATH; MathDi-ZDM; MathSciNet
Psychologie	PSYINDEX, PsycInfo

(Tabelle 16: Marktdurchdringung)

Zu den fachübergreifenden Datenbanken werden die Produkte des Institute of Scientific Information (ISI) mit den Datenbanken Current Contents Connect, Journal Citation Reports, Science Citation Index, Social Science Citation Index und Arts and Humanities Citation Index gezählt. Darüber hinaus fallen folgende Datenbanken in diese Kategorie: Internationale Bibliographie der Rezensionen, die Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur und die Datenbank World Affairs Online.

Die Verteilung auf die Bibliothekstypen verdeutlicht, dass auch hier Universitätsbibliotheken als Abnehmer fachübergreifender Datenbanken eine vorrangige Position einnehmen.

Bibliothekstyp	UB	NB	RB	FHB
Anzahl der beziehenden Bibliotheken	25	1	2	6
Anzahl der fachübergreifenden Datenbanken	91	7	12	18
Anteil der fächerübergreifenden Datenbanken am Gesamtumfang in % (n=128)	71%	6%	9%	14%

(Tabelle 17: fachübergreifende Datenbanken/Bibliothekstyp)

Dabei entfallen auf die Datenbanken des Institute of Scientific Information (ISI):

Bibliothekstyp	Science Citation Index	Social Science Citation Index	Current Contents Connect	Journal Citation Reports	Arts and Humanities Citation Index
UB	25	12	10	10	13

⁷ Berücksichtigt werden nur kostenpflichtige Datenbankprodukte, die in mehr als 10 wissenschaftlichen Bibliotheken vorhanden sind.

NB	1	1	1	1	1
LB	1	1	1	--	1
FHB	3	2	2	--	2

(Tabelle 18: Datenbanken des Institute of Scientific Information)

Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse

Universitätsbibliotheken sind die hauptsächlichen Abnehmer der elektronischen Fachinformation. Dies gilt für die elektronischen Zeitschriften wie auch für die Datenbankprodukte. Es werden überwiegend kostenpflichtige Produkte von kommerziellen Anbietern bezogen. Es sind insbesondere die Universitätsbibliotheken, die die elektronischen Zeitschriften mit einem hohen Impact Faktor bereitstellen. Es sind dies vor allem Fachzeitschriften aus dem Gebiet der Chemie/Pharmazie und der Psychologie. Darüber hinaus bieten die Universitätsbibliotheken den größten Anteil an Datenbanken an. Auch hier werden vor allem Datenbanken des Fachgebietes Chemie/Pharmazie lizenziert.

Die Lizenzierung fachübergreifender Datenbanken erfolgt insbesondere durch die Universitätsbibliotheken. Dabei spielen die Produkte des ISI eine zentrale Rolle. Diese Produkte, mit dessen Hilfe sich der Impact Faktor für verschiedene Disziplinen und Zeitschriften ermitteln lässt, sind für die WissenschaftlerInnen von zentraler Bedeutung. Die Bibliotheken beziehen die im Web of Science erfassten Produkte der kommerziellen Verlage und stellen gleichzeitig die Nachweisinstrumente für die Bedeutung dieser Zeitschriften bereit.

2.5. Nutzung elektronischer Fachinformation⁸

2.5.1. Relative Nutzungsstruktur

In einer Datenbank wurden 1.750.377 Nutzungsfälle⁹ erfasst, die sich auf die oben beschriebenen Fachgebiete beziehen. Die relative Nutzungsstruktur über verschiedene Verlage zeigt, dass 50% der Volltextzugriffe auf 7% der Titel entfallen. 80% der Zugriffe werden durch 25% der Titel abgedeckt. Mit Hilfe des Gini-Koeffizienten wurde für vier Verlage die Nutzung ermittelt¹⁰.

⁸ vgl. hierzu Dugall, Berndt, Fladung, Rainer (2002): Empirische Analyse der Nutzung elektronischer Zeitschriften.

URL: <http://www.m-lehrstuhl.de/personal/personaldetails.php?pernr=24>

⁹ Als Nutzungsfall wird der Volltextzugriff in der jeweiligen Form (HTML oder PDF) angesehen. Zugriffe auf Inhaltsverzeichnisse oder Zusammenfassungen werden nicht berücksichtigt.

¹⁰ Hierbei handelt es sich um ein statistisches Verteilungsmaß, welches zwischen 0 und 1 normiert ist. Je größer der Wert ausfällt, desto ungleicher ist die Verteilung.

Verlag	Gini-Koeffizient	Statistische Grundlage
Springer	0,686	69 Bibliotheken
Academic Press	0,783	21 Bibliotheken
Elsevier	0,741	11 Bibliotheken
Institute of Physics	0,727	11 Bibliotheken

(Tabelle 19: Gini-Koeffizient)

Die Verteilung ist bei allen betrachteten Verlagen ähnlich gelagert. Der Gini-Koeffizient liegt immer um 0,7. Dies bedeutet, dass für alle Verlage eine starke Ungleichverteilung der Nutzung beobachtet werden kann. Die Strukturanalyse bezieht sich auf relative Größen und lässt daher keine quantitativen Aussagen über die absolute Nutzung zu.

2.5.2. Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit

In einer weiteren Untersuchung wird die absolute Nutzung der Titel mit Hilfe einer festgelegten Nutzungsgrenze untersucht. Hier werden die Grenzen 12 Zugriffe/Bibliothek und 120 Zugriffe/Bibliothek/Jahr verwendet.

Verlag	Anteil <12	Anteil < 120
Academic Press	63%	97%
Elsevier	39%	91%
Springer	48%	93%
Institute of Physics	21%	83%

(Tabelle 20: Zugriffe)

63% der Titel von Academic Press werden unter 12Mal/Jahr und Bibliothek im Durchschnitt abgerufen. 97% werden weniger als 120 Mal/Jahr im Volltext nachgefragt. Daraus lässt sich ableiten, dass ein Grossteil der Titel von Academic Press sehr wenig genutzt werden. Das Institute of Physics weist eine niedrigere Quote auf, was auf eine relativ höhere Nutzung hinweist.

Für die Fachgebiete Chemie/Pharmazie, Elektrotechnik, Mathematik und Psychologie wurden die absoluten Nutzungshäufigkeiten untersucht. Blackwell Science und ACS wurden aufgrund der geringen Datengrundlage nicht berücksichtigt.

Chemie/Pharmazie

	Gesamtliste	Anteil < 12	Anteil < 120
EZB-Angaben	1034	-	-
Erfasste Journals	280 (27,1 %)	77 (27,5 %)	246 (87,9 %)
Anteil Springer	12,5 %	11,7 %	13,4 %
Anteil Academic Press	10,4 %	19,5 %	10,2 %
Anteil Elsevier	76,8 %	68,8 %	76 %

(Tabelle 21: Zugriffe Chemie/Pharmazie)

Die elektronische Zeitschriftenbibliothek listet im Gebiet Chemie/Pharmazie insgesamt 1034 Titel, von denen 280 Titel (27,1%) auch in der Nutzungsdatenbank erfasst sind. Von diesen Titeln sind 12,5% von Springer, 10,4% von Academic Press und 76,8% von Elsevier. 77 Titel (27,5%) werden im Jahresdurchschnitt weniger als 12 Mal pro Bibliothek genutzt. Von diesen gering genutzten Titeln sind 11,7% Titel vom Springer Verlag, 19,5% von Academic Press Titel und 68,8% Titel von Elsevier. Man kann also erkennen, dass Academic Press überproportional viele gering genutzte Titel in diesem Fachgebiet aufweist.

Elektrotechnik

	Gesamtliste	Anteil < 12	Anteil < 120
EZB-Angaben	411	-	-
Erfasste Journals	76 (18,5 %)	27 (35,3 %)	68 (89,5 %)
Anteil Springer	11,8 %	22,2 %	13,2 %
Anteil Academic Press	5,3 %	11,1 %	5,9 %
Anteil Elsevier	75 %	63 %	72,1 %

(Tabelle 22: Zugriffe Elektrotechnik)

Im Fachgebiet Elektrotechnik liegt die Quote der mit Nutzungszahlen erfassten Titel bei 18,5%. Titel von Springer und Academic Press weisen eine überproportional geringe Nutzung (unter 12 pro Jahr) aufweisen.

Mathematik

	Gesamtliste	Anteil < 12	Anteil < 120
EZB-Angaben	601	-	-
Erfasste Journals	118 (19,6 %)	75 (63,6 %)	114 (96,6 %)
Anteil Springer	42,4 %	41,3 %	43,9 %
Anteil Academic Press	17 %	24 %	17,5 %
Anteil Elsevier	37,8 %	34,7 %	38,6 %

(Tabelle 23: Zugriffe Mathematik)

Die Tabelle zeigt die relative Nutzungssituation im Fachgebiet Mathematik. Hier liegt die Quote der erfassten Zeitschriften bei 19,6%. Auffallend ist hierbei, dass die Titel von Academic Press überproportional wenig genutzt werden.

Psychologie

	Gesamtliste	Anteil < 12	Anteil < 120
EZB-Angaben	1101	-	-

Erfasste Journals	97 (8,8 %)	33 (34 %)	88 (90,7 %)
Anteil Springer	19,6 %	15,2 %	17,1 %
Anteil Academic Press	20,6 %	12,1 %	22,7 %
Anteil Elsevier	59,8 %	72,7 %	60,2 %

(Tabelle 24: Zugriffe Psychologie)

Im Fachgebiet Psychologie liegt die Quote der mit Nutzungsangaben erfassten Titel mit 8,8% am niedrigsten im Vergleich zu den anderen Fachgebieten. Hier ist Elsevier überproportional stark bei gering genutzten Titeln vertreten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass insbesondere Titel von Academic Press in den meisten Fachgebieten gering genutzt werden. Für die einzelnen Fachgebiete wurden folgende Gini-Koeffizienten ermittelt:

Fachgebiet	Gini-Koeffizient
Chemie u. Pharmazie	0,764
Elektrotechnik	0,757
Mathematik	0,755
Psychologie	0,815

(Tabelle 25: Gini-Koeffizient)

Bei dieser Untersuchung stellt sich heraus, dass eine starke Ungleichverteilung in den betrachteten Fachgebieten vorliegt. Im Gebiet der Psychologie ist der Gini-Koeffizient erhöht, wobei hier die statistische Grundlage (Quote der erfassten Zeitschriften 8,8%) keine sicheren Aussagen zulässt.

2.5.3. Korrelation zwischen Nutzungshäufigkeit und Höhe des Impact Faktor

Im folgenden Abschnitt wird analysiert, ob die Nutzungsintensität mit der Höhe des *Impact Faktor* oder der Höhe der *Total Cites 2000* korreliert. Hierzu mussten zunächst zu der EZB-Einteilung passende Klassifizierungen im *Web of Science* gefunden werden. Für die Korrelation mit dem *Impact Faktor* ergibt sich folgender Zusammenhang:

Fachgebiet	Korrelation ¹¹	Interpretation
Top 10 %	+ 0,147	schwach positiv
Organic Chemistry	+ 0,745	mittel positiv
Elec. engineering	+ 0,028	schwach positiv
History	- 0,4	schwach

¹¹ Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman

		negativ
Mathematics	+ 0,126	schwach positiv
Psychology	+ 0,321	schwach positiv

(Tabelle 26: Korrelation Impact Faktor/Total Cites)

Insgesamt kann bis auf das Fachgebiet Chemie/Pharmazie eine geringe Korrelation festgestellt werden. Es ist daher zu vermuten, dass kein nennenswerter Zusammenhang zwischen den beiden Größen besteht. Die Auswertung bezüglich der Korrelation zwischen der Nutzungsintensität und den *Total Cites 2000* lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Fachgebiet	Korrelation	Interpretation
Top 10 %	+ 0,382	schwach positiv
Organic Chemistry	+ 0,755	mittel positiv
Elec. engineering	+ 0,498	schwach positiv
History	- 0,2	schwach negativ
Mathematics	+ 0,452	schwach positiv
Psychology	+ 0,643	mittel positiv

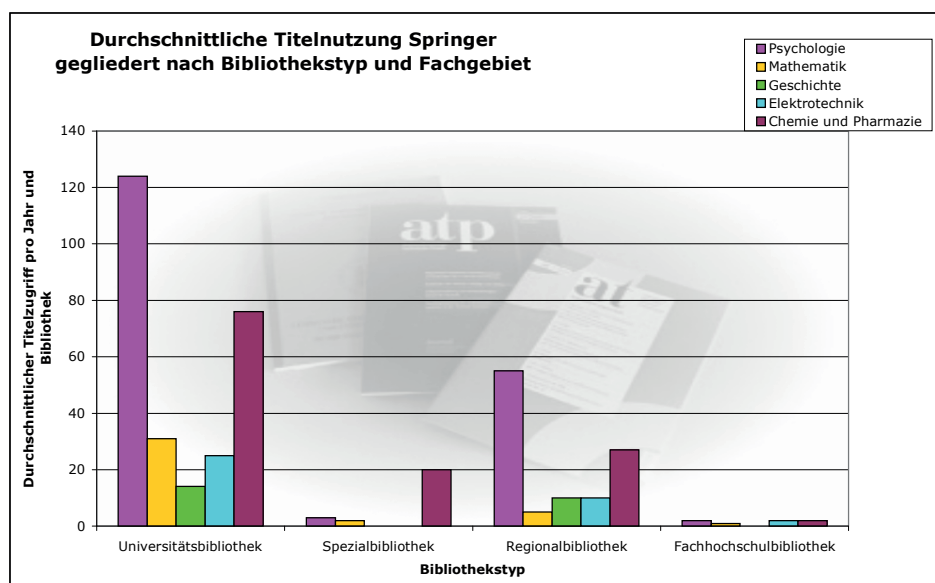
(Tabelle 27: Korrelation Nutzungsintensität/Total Cites)

Auch die Korrelation zwischen der Nutzungsintensität und den *Total Cites 2000* zeigt keine positive oder negative Tendenz.

Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass kein starker Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Nutzung eines Titels und der Höhe des *Impact Faktors* bzw. den *Total Cites 2000* besteht.

2.5.4. Durchschnittliche Nutzungshäufigkeiten nach Bibliothekstypen und Verlag gegliedert

Es soll nun untersucht werden, wie sich die durchschnittliche Jahresnutzung innerhalb verschiedener Bibliothekstypen in den relevanten Fachgebieten verhält. Dabei soll wiederum nach den erfassten Verlagen differenziert werden. Es werden Universitäts-, Fachhochschul-, Regional- und Spezialbibliotheken unterschieden. Wiederum wird die durchschnittliche Titelnutzung pro Bibliothek pro Jahr betrachtet. Für Springer ergibt sich folgendes Bild:



(Graphik 28: Durchschnittliche Titelnutzung Springer)

Bei Universitätsbibliotheken werden die Titel von *Springer* insbesondere in den Bereichen Psychologie und Chemie/Pharmazie stark genutzt. Im Vergleich zwischen den Bibliothekstypen fällt auf, dass die Nutzung an Universitätsbibliotheken am meisten ausgeprägt ist. Spezial- und Fachhochschulbibliotheken fallen hier deutlich zurück. Auffallend ist hier auch die relativ starke Nutzung bei Regionalbibliotheken.

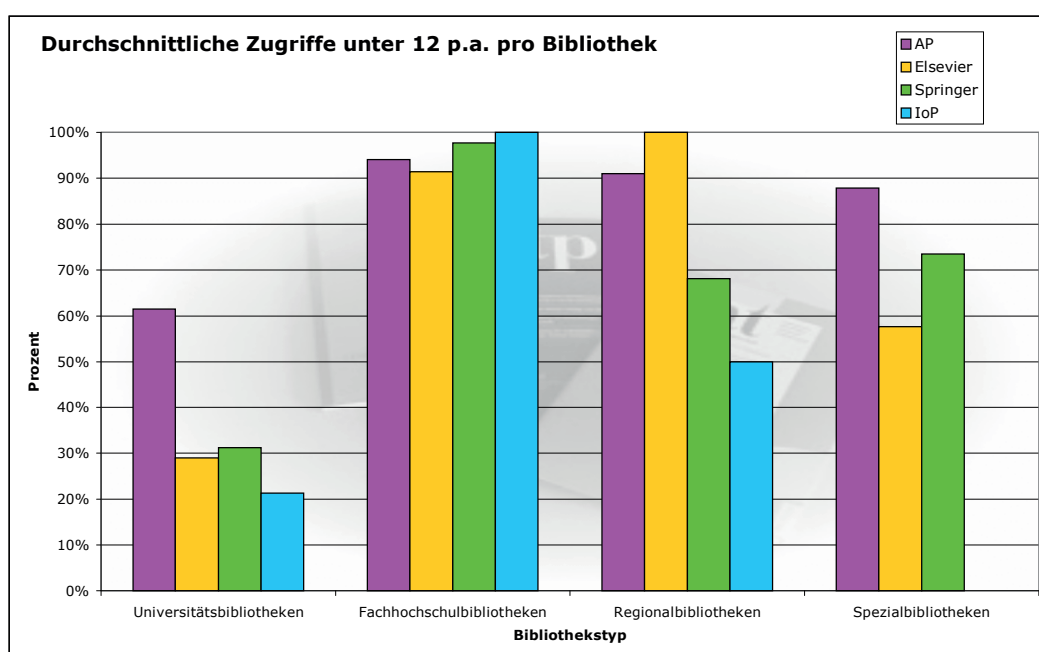
Die durchschnittliche Nutzung von *Academic Press* Titeln ist insbesondere in den Bereichen Chemie/Pharmazie und Psychologie an Universitäts- und Spezialbibliotheken ausgeprägt. In den Bereichen Mathematik und Elektrotechnik sind nur geringe durchschnittliche Zugriffe festzustellen. Auch hier liegen die Fachhochschulbibliotheken in den durchschnittlichen Zugriffszahlen hinter den Universitäts-, Regional- und Spezialbibliotheken.

Die Fachgebiete Elektrotechnik und Chemie/Pharmazie weisen bei der Nutzung von *Elsevier* Titeln besonders an Universitäts- und Spezialbibliotheken einen hohen Stellenwert auf. Weiterhin wird an Universitätsbibliotheken auch im Bereich Psychologie eine hohe durchschnittliche Titelnutzung erzielt. Fachhochschulbibliotheken liegen zusammen mit den Regionalbibliotheken auf den hinteren Nutzungsrängen.

Institute of Physics bietet stark themenbezogene Titel an, daher sind hier nur Titel aus den Gebieten Mathematik, Elektrotechnik und Chemie/Pharmazie zu finden. Die höchste durchschnittliche Nutzung findet hier im Bereich Mathematik an Universitätsbibliotheken statt. Fachhochschul- und Regionalbibliotheken liegen wiederum weit hinter Universitätsbibliotheken zurück.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die durchschnittliche Titelnutzung pro Jahr und Bibliothek insbesondere an Universitätsbibliotheken stark ausgeprägt ist. In der Chemie/Pharmazie kann über alle erfassten Verlage eine rege Titelnutzung festgestellt werden, ebenso in der Psychologie. In den Bereichen Elektrotechnik und Mathematik zeichnen sich insbesondere die Titel von Elsevier und Institute of Physics durch eine starke Titelnutzung aus.

In einer weiteren Analyse werden die Anteile der Titel, die unter 12 Mal im Durchschnitt innerhalb der Typenclusters abgerufen werden, ermittelt.



(Graphik 29: Durchschnittliche Zugriffe unter 12/Jahr)

Hierbei ist insbesondere bei den Fachhochschulbibliotheken der große Anteil an Zeitschriften, die weniger häufig genutzt werden, zu beobachten. Auch wird deutlich, dass Academic Press in allen Bibliothekstypen eine hohe Quote an gering genutzten Titeln aufweist.

Neben dem Angebot und der Nutzung elektronischer Fachinformation werden in den folgenden Kapiteln die existierenden Bezugsstrukturen näher betrachtet.

3. Konsortiale Bezugsformen elektronischer Fachinformation in Deutschland

3.1. Konsortien in Deutschland

In den Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz aus dem Jahr 2001 wird die Gründung von Bibliothekskonsortien zur Lizenzierung elektronischer Fachinformation als eine Lösung der Krise der wissenschaftlichen Informationsversorgung angesehen. Die

Hochschulrektorenkonferenz identifiziert mehrere Faktoren, die für die krisenhafte Entwicklung maßgeblich sind:

- „-die exorbitante Verteuerung von Zeitschriften, besonders im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften und der Medizin;
- die hohen Investitionskosten für das elektronische Publizieren, die von den Verlagen in der Regel auf die Kunden abgewälzt werden;
- die Konzentrations- und Monopolisierungstendenzen bei den Wissenschaftsverlagen;
- die gestiegene und weiter ansteigende Nachfrage nach wissenschaftlicher Information“.¹²

Die Hochschulrektorenkonferenz rät zum Aufbau von Bibliothekskonsortien mit dem Ziel, eine „Marktmacht“¹³ gegenüber den Verlagen aufzubauen. Dies wird jedoch als eine Aufgabe beschrieben, „... die die Möglichkeiten einer einzelnen Bibliothek bei weitem übersteigt. Die Bibliotheken haben sich daher z.T. auf Landesebene, z.T. länderübergreifend zu Konsortien bzw. Einkaufsverbänden (zusammenschließen) (...). Diese Entwicklung muss energisch vorangetrieben und auch da, wo sie noch nicht in Gang gekommen ist, in Angriff genommen werden.“¹⁴

Für den Bezug von Zeitschriften (in elektronischer und in gedruckter Form) und Datenbanken ist es in Deutschland zu einer Vielzahl von Konsortialgründungen auf unterschiedlichen Ebenen gekommen. Die Liste der GASCO-Arbeitsgemeinschaft¹⁵ weist gegenwärtig 16 deutsche Konsortien aus. Die Situation ist jedoch unübersichtlich, was daran deutlich wird, dass auf der Liste Bundesländer, Verbände und Forschungsinstitutionen gleichermaßen als Konsortien bezeichnet werden. Sie unterscheiden sich in ihrer Größe, d.h. in der Anzahl der an den Verträgen beteiligten Bibliotheken, in ihrer Rolle als Verhandlungsführer, in ihrer Organisationsform und in ihrer personellen Ausstattung jedoch erheblich voneinander. Im einzelnen handelt es sich um folgende Konsortien:

Friedrich-Althoff-Konsortium Berlin-Brandenburg (FAK)

Das FAK erhält weder für die Personalkosten noch für den Datenkauf finanzielle Mittel von den Ländern Berlin und Brandenburg. Das Konsortium hat eine eigene Rechtsform als Gesellschaft des bürgerlichen Rechts. Es unterhält eine Geschäftsstelle, in der eine Mitarbeiterin in Vollzeit beschäftigt ist. Diese wird durch den Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg finanziert.

Hessisches Bibliothekskonsortium (HeBIS-Konsortium)

Die Geschäftsstelle des HeBIS-Konsortiums ist durch einen Erlass des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst eingerichtet worden. Das Konsortium hat keine

¹² Schreiben der Hochschulrektorenkonferenz (2001): Reduzierung der Etatkrise wissenschaftlicher Bibliotheken durch Konsortialverträge, 2001, S. 1

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ German, Austrian and Swiss Consortia Organisation.

eigene Rechtsform. Das Ministerium stellt dem Konsortium im Rahmen eines Bibliotheks Sonderprogramms Fördermittel zur Verfügung und beteiligt sich an den Personalkosten für die Geschäftsstelle. Die Finanzierung des Konsortiums erfolgt zu 35% aus den Mitteln der Konsorten und zu 65% aus zentralen Mitteln.

Bayern-Konsortium

Das Bayern-Konsortium unterhält keine Geschäftsstelle, sondern organisiert das Konsortialgeschäft nebenamtlich. Die Finanzierung hierfür erfolgt aus den Eigenmitteln der Bayerischen Staatsbibliothek. Die Datenkäufe werden zu 40% aus zentralen Mitteln und zu 60% durch die Mittel der Konsorten finanziert. Personell findet eine Trennung für den Erwerb von Datenbanken und elektronischen Zeitschriften statt.

Nordrhein-Westfälisches Konsortium

Das nordrhein-westfälische Konsortium ist am Hochschulbibliothekszenrum angesiedelt. Personell findet eine Trennung zwischen dem Erwerb von Datenbanken und elektronischen Zeitschriften statt. Die Datenkäufe werden zu 50% aus zentralen Mitteln und zu 50% aus den Mitteln der Konsorten finanziert.

Sachsen

Sachsen unterhält eine Arbeitsgemeinschaft, die die Lizenzierung der elektronischen Fachinformation vornimmt. Für den Einkauf der Daten erhält Sachsen 85% zentrale Mittel. 15% werden durch die neun teilnehmenden Bibliotheken selbst erbracht. Die Einkaufsgemeinschaft unterhält keine Geschäftsstelle.

Thüringen

Die Arbeitsgruppe „Konsortialfragen in Thüringen“ übernimmt die Koordination und Organisation sämtlicher Aktivitäten, die im Zusammenhang mit elektronischen Datenkäufen stehen. Die Bibliotheken erhalten vom Land Thüringen weder für die Datenkäufe noch für Personalkosten zentrale Mittel.

Max-Planck-Gesellschaft (MPG)

Die Datenkäufe werden durch Mitarbeiter, die in der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft beschäftigt sind, organisiert und abgewickelt. Die einzelnen Institute werden mit einem festgelegten Prozentsatz an der Finanzierung der elektronischen Fachinformation beteiligt.

Niedersachsen/GBV

Die Lizenzierung elektronischer Fachinformation in Niedersachsen bzw. auf der Ebene des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes erfolgt nicht in festgelegten Strukturen. Eine Geschäftsstelle existiert nicht. Es erfolgen Lizenzierungen auf Länderebene als auch über den GBV. Über die Finanzierungsstruktur ist keine Aussage möglich.

Baden-Württemberg

Das baden-württembergische Konsortium unterhält keine Geschäftsstelle. Die zentrale Koordination liegt in der Verantwortung des jeweiligen Vorsitzenden. Die

Verhandlungsführungen werden dezentral geführt, die Entscheidungen gemeinsam gefällt. Eine zentrale Finanzierung erfolgt für die Grundversorgung mit Datenbankprodukten. Daneben existieren zahlreiche Einkaufsgemeinschaften für Datenbanken und elektronische Zeitschriften, die durch die Konsortien finanziert werden.

Andere

Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Rheinland-Pfalz unterhalten keine Geschäftsstellen. Sie beteiligen sich überwiegend an Verträgen, die durch die Konsortien abgeschlossen werden bzw. schliessen auf lokaler oder regionaler Ebene Verträge ab.

Für die Lizenzierung elektronischer Fachinformation stehen den Konsortien derzeit Zentralmittel in folgender Höhe zur Verfügung¹⁶:

Bundesland bzw. Institution	Höhe der zentralen Mittel in Euro
Baden-Württemberg	ca. 1.290.000
Bayern	ca. 1.100.000
Berlin, Brandenburg	keine zentralen Mittel
Bremen	ca. 500.000
Hamburg	keine Angaben.
Hessen	ca. 1.000.000
Mecklenburg-Vorpommern	keine zentralen Mittel
Niedersachsen	ca. 400.000
Nordrhein-Westfalen	ca. 1.650.000 ¹⁷
Rheinland-Pfalz	ca. 50.000
Sachsen	keine zentralen Mittel
Sachsen-Anhalt	ca. 85.000
Schleswig-Holstein	keine Angaben
Thüringen	keine zentralen Mittel
Max-Planck-Gesellschaft	ca. 2.000.000
Fraunhofer Gesellschaft	keine Angaben

(Tabelle 30: Zentralmittel der Konsortien)

Hervorgegangen sind die Konsortien aus den bestehenden Leihverkehrsregionen/Katalogisierungsverbänden der 70er Jahre. Jedoch haben sich auch neuartige Kooperationsstrukturen herausgebildet, die über regionale (d.h. in Anlehnung an die bestehenden Katalogisierungsverbände) Kooperationsformen hinausgehen. In der

¹⁶ Stand: 1.7.2002

¹⁷ 650.000 €, die bei dem Hochschulbibliothekszentrum etatisiert sind, sind nicht ausschließlich für die Beschaffung von elektronischer Fachinformation vorgesehen.

Bundesrepublik Deutschland erfolgt die Lizenzierung elektronischer Fachinformation zur Zeit auf fünf verschiedenen Ebenen:

a.lokale Ebene: Eine Bibliothek lizenziert elektronische Fachinformation¹⁸.

b.regionale Ebene: Unter der Verhandlungsführung einer Arbeitsgemeinschaft, einer Geschäftsstelle, einer Einzelperson einer Mitgliedsinstitution wird ein Vertrag für Bibliotheken *der Leihverkehrsregion bzw. der Verbundregion* abgeschlossen. Verlage und Datenbankanbieter haben Vertragsabschlüsse mit zahlreichen Konsortien auf regionaler Ebene. Die regionalen Konsortien knüpfen an bestehende Kooperations- und Verwaltungsstrukturen an, wodurch der administrative Aufwand bei der Lizenzierung reduziert wird.

c.überregionale Ebene: Unter der Verhandlungsführung einer Arbeitsgemeinschaft, einer Geschäftsstelle, einer Einzelperson einer Mitgliedsinstitution wird ein Vertrag über den Erwerb bzw. die Nutzung elektronischer Fachinformation für Bibliotheken abgeschlossen, der über die eigene Leihverkehrsregion hinausgeht. Anbieter haben mit mehreren überregionalen Konsortien Verträge abgeschlossen. Die Lizenzierung elektronischer Fachinformation auf überregionaler Ebene setzt den Aufbau neuer Kooperationsstrukturen zwischen den beteiligten Vertragspartnern voraus.

d.bundesweite Ebene: Unter der Verhandlungsführung einer Arbeitsgemeinschaft, einer Geschäftsstelle, einer Einzelperson einer Mitgliedsinstitution wird ein Vertrag über den Erwerb bzw. die Nutzung elektronischer Fachinformation für Bibliotheken auf bundesweiter Ebene abgeschlossen. Neben diesem Vertrag existieren in der Bundesrepublik keine weiteren Verträge mit dem gleichen Anbieter. Interessierte Bibliotheken schliessen sich dem bestehenden Vertrag an. Auch für den Abschluss bundesweiter Lizenzen ist der Aufbau neuer Kooperationsstrukturen notwendig.

e. GASCO-Ebene: Die GASCO hat das Ziel, Absprachen über die Lizenzierung zwischen den beteiligten deutschsprachigen Bibliotheken zu verbessern. Zur Zeit werden durch die GASCO noch keine Lizenzierungen vorgenommen. Für den Erwerb elektronischer Fachinformation auf der GASCO-Ebene ist der Aufbau entsprechender Strukturen in Form einer Geschäftsstelle geplant¹⁹.

Die derzeit existierenden Verträge mit Anbietern elektronischer Zeitschriften und Datenbanken lassen sich den genannten Ebenen wie folgt zuordnen:

- a. regionale Ebene

¹⁸ Die Ebene des lokalen Erwerbs bleibt bei den folgenden Ausführungen unberücksichtigt, da gemeinschaftliche Einkaufsformen im Vordergrund stehen.

¹⁹ vgl. Reinhardt (2002): Arbeitsgemeinschaft Deutscher, Österreichischer und Schweizer Konsortien (German, Austrian and Swiss Consortia Organisation: GASCO): Bericht über die Aktivitäten 2001-2002. In: Bibliotheksdienst 36.Jg. H.10, S.1374-1377

- für den Bezug elektronischer Zeitschriften

Konsortium	Gesamtanzahl der Verträge (inklusive überregionale, bundesweite Beteiligungen und Verträge auf GASCO-Ebene)	Konsortialverträge auf regionaler Ebene
Baden-Württemberg	5	0
Bayern-Konsortium	7	3
Bremen	9	3
Friedrich-Althoff-Konsortium	9	4
Fraunhofer Gesellschaft	3	2
Gemeinsamer Bibliotheksverbund	0	0
Hessisches Bibliothekskonsortium	15	11
Max-Planck-Gesellschaft	11	8
Mecklenburg-Vorpommern	2	0
Niedersachsen	4	1
Nordrhein-Westfalen	9	5
Rheinland-Pfalz	11	11
Saarland	6	1
Sachsen	5	1
Sachsen-Anhalt	5	1
Thüringen	8	2
Summe	109	53
durchschnittliche Anzahl der Verträge auf regionaler Ebene in %		49%

(Tabelle 31: Bezug elektronischer Zeitschriften regional)

- für den Bezug von Datenbanken

Konsortium	Gesamtanzahl der Verträge (inklusive Abschlüsse auf überregionaler und GASCO-Ebene)	Konsortialverträge auf regionaler Ebene
Baden-Württemberg	28	23

Bayern-Konsortium	25	21
Bremen	25	21
Friedrich-Althoff-Konsortium	8	2
Fraunhofer Gesellschaft	3	3
Gemeinsamer Bibliotheksverbund	22	22
Hessisches Bibliothekskonsortium	39	34
Max-Planck-Gesellschaft	20	17
Mecklenburg-Vorpommern	10	4
Niedersachsen	19	16
Nordrhein-Westfalen	41	35
Rheinland-Pfalz	23	18
Saarland	11	5
Sachsen	13	9
Sachsen-Anhalt	6	2
Thüringen	27	21
Summe	320	253
durchschnittliche Anzahl der Verträge auf regionaler Ebene		79%

(Tabelle 32: Bezug Datenbanken regional)

b. überregionale Ebene

- für den Bezug elektronischer Zeitschriften

Konsortium	Gesamtanzahl der Verträge (inklusive Abschlüsse auf überregionaler und GASCO-Ebene)	Konsortialverträge auf überregionaler Ebene	Verhandlungsführung und Vertragsabschluss über anderes Konsortium, und zwar:
Baden-Württemberg	5	2	Bayern
Bayern	7	3	mit Baden-Württemberg, Sachsen
Bremen	9	4	FAK, Bayern, HeBIS
Friedrich-Althoff-Konsortium	9	3	Bayern, HGF
Fraunhofer Gesellschaft	3	1	FAK
Gemeinsamer Bibliotheksverbund	--	--	--
Hessisches Bibliothekskonsortium	15	2	FAK, Bayern
Max-Planck-Gesellschaft	11	1	FAK

Mecklenburg-Vorpommern	2	--	--
Niedersachsen	4	2	FAK
Nordrhein-Westfalen	9	3	FAK
Rheinland-Pfalz	11	--	--
Saarland	6	4	NRW, FAK
Sachsen	5	3	Bayern
Sachsen-Anhalt	5	2	FAK
Thüringen	8	3	FAK
Summe	109	33	
durchschnittliche Anzahl der Verträge auf überregionaler Ebene		30%	

(Tabelle 33: Bezug elektronischer Zeitschriften überregional)

- für den Bezug von Datenbanken

Konsortium	Gesamtanzahl der Verträge	Konsortialverträge auf überregionaler Ebene:	Verhandlungsführung und Vertragsabschluss über anderes Konsortium, und zwar:
Baden-Württemberg	28	1	
Bayern-Konsortium	25	--	
Bremen	25	3	Baden-Württemberg, NRW, FAK, HeBIS
Friedrich-Althoff-Konsortium	8	3	--
Fraunhofer Gesellschaft	3	0	--
Gemeinsamer Bibliotheksverbund	22	--	
Hessisches Bibliothekskonsortium	39	3	FAK, NRW
Max-Planck-Gesellschaft	20	0	--
Mecklenburg-Vorpommern	10	4	
Niedersachsen	19	0	--
Nordrhein-Westfalen	41	4	--
Rheinland-Pfalz	23	1	FAK, HeBIS
Saarland	11	4	NRW, FAK, HeBIS
Sachsen	13	1	HeBIS
Sachsen-Anhalt	6	2	FAK, HeBIS
Thüringen	27	4	FAK, HeBIS, NRW
Summe	320	30	

durchschnittliche Summe der Verträge in %	10%
--	------------

(Tabelle 34: Bezug Datenbanken überregional)

c. bundesweite Ebene

- für den Erwerb elektronischer Zeitschriften

Produkt	Verhandlungsführer	Bibliotheken der Länder
ACM Digital Library	Hessisches Bibliothekskonsortium	Baden-Württemberg, Bremen, Hessisches Bibliothekskonsortium, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen, Thüringen

(Tabelle 35: elektronische Zeitschriften bundesweit)

- für den Erwerb von Datenbankprodukten

Produkt	Verhandlungsführer	Bibliotheken der Länder bzw. Institutionen
PsycINFO (EBSCO)	Friedrich-Althoff-Konsortium	Baden-Württemberg, Bayern, Friedrich-Althoff-Konsortium, Max-Planck-Gesellschaft, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Thüringen
SciFinder Scholar (ACS,CAS)	Nordrhein-Westfalen/HBZ	Baden-Württemberg, Bayern, Friedrich-Althoff-Konsortium, Hessisches Bibliothekskonsortium, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

(Tabelle 36: Datenbanken bundesweit)

d. GASCO-Ebene

für den Erwerb elektronischer Zeitschriften

Produkt	Verhandlungsführer	Bibliotheken der Länder bzw. Institutionen
Nature	UB Stuttgart	Baden-Württemberg, Bremen, Friedrich-Althoff-Konsortium, Max-Planck-Gesellschaft, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Thüringen
Science	UB Stuttgart	Baden-Württemberg, Max-Planck-Gesellschaft, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Thüringen

(Tabelle 37: GASCO elektronische Zeitschriften)

Die Lizenzierung von Datenbankprodukten und elektronischen Zeitschriften erfolgt überwiegend auf regionaler Ebene unter Ausnutzung der bestehenden

Kooperationsstrukturen der Verbundteilnehmer. Durchschnittlich 79% der Datenbankprodukte und 49% der elektronischen Zeitschriften werden hierüber erworben/lizenziert. Auf der überregionalen Ebene werden durchschnittlich 10% der Datenbanken und 30% der elektronischen Zeitschriften lizenziert. Bundesweite Kooperationen bzw. Einkaufskooperationen auf der GASCO-Ebene finden sich derzeit nur für vereinzelte Produkte. Der Anteil an in überregionalen Kooperationsformen erworbenen elektronischen Zeitschriften ist höher als der der Datenbanken. Es ist anzunehmen, dass hier ein Zusammenhang zwischen den Preiserhöhungen für die Lizenzierung elektronischer Zeitschriften und neuen, überregionalen Kooperationsformen besteht. Insgesamt handelt es sich jedoch um einen geringen Anteil.

Vor dem Hintergrund der Krise der wissenschaftlichen Informationsversorgung erscheint eine verbesserte Abstimmung gemeinsamer Strategien und die kooperative Lizenzierung (insbesondere von elektronischen Zeitschriften) auf überregionaler, bundesweiter und auf GASCO-Ebene naheliegend. Dies macht jedoch den Auf- bzw. den Ausbau neuer Kooperationsstrukturen, die über die regionale Versorgung der einem Verbund angehörenden Bibliotheken hinausreichen, erforderlich. In Deutschland bestehen bereits entsprechende Konsortien, die diese Aufgabe wahrnehmen. Hierbei handelt es sich um das Friedrich-Althoff-Konsortium, das Bayern-Konsortium, das Hessische Bibliothekskonsortium, das Nordrhein-Westfälische Konsortium und das Konsortium des Landes Baden-Württemberg.

3.2. Beispiele konsortialer Organisationsformen im europäischen Ausland

3.2.1. Schweiz

Die Schweiz hat den Bezug elektronischer Informationsressourcen über ein sogenanntes nationales Konsortium organisiert, indem Bibliotheken der kantonalen Universitäten, der Fachhochschulen, die Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule, die Landesbibliothek sowie weitere Institutionen beteiligt sind. Als Ergebnis einer 1998 durch die Kommission der Universitätsbibliotheken in Auftrag gegebenen Projektstudie zeigte sich, „... dass der Aufbau und die Betreuung eines bedarfsgerechten elektronischen Informationsangebotes von den wissenschaftlichen Bibliotheken ein erhebliches Maß an Know-how bei Verhandlungen mit Lieferanten und darüber hinaus entsprechende Kenntnisse in den Bereichen Informationstechnik und e-business erfordern (wird) und der aufwendige Betrieb eines nationalen Konsortiums nur mit Hilfe einer leistungsfähigen Organisationsstruktur realisiert werden kann.“²⁰ Die Organisationsstruktur des Schweizer Konsortiums unterscheidet drei Ebenen und Organe:²¹

²⁰ Piguet, Arlette (2002): Das Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken auf Erfolgskurs. In: Digitale Medizinbibliotheken. In: Medizin, Bibliothek, Information. Vol.2, Nr.2 http://www.akh-wien.ac.at/agmb/mbi/2002_2/44-45piguet.pdf

²¹ vgl. Schweizerische Universitätskonferenz. Generalsekretariat (2001) Reglement des Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken. 8/01A

1. Lenkungsausschuss
2. Projektleitung mit angeschlossener Geschäftsstelle.
3. Expertengruppen

zu 1. Lenkungsausschuss

Die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) bildet die Dachorganisation für das Schweizer Konsortium. Sie ist ein gemeinsames Organ des Bundes und der Kantone für universitätspolitische Angelegenheiten. Durch die SUK werden die gesamten universitären Einrichtungen und auch die Fachhochschulen vertreten. Der Lenkungsausschuss ist der SUK unterstellt und diesem gegenüber rechenschaftspflichtig. Der Lenkungsausschuss gibt die Strategien für den Konsortialbezug und die Arbeitsschwerpunkte des nationalen Konsortiums vor. Konsortiallizenzen werden nur in Abstimmung mit dem Lenkungsausschuss abgeschlossen. Diesem gehören Direktoren verschiedener Bibliothekstypen und Sprachregionen, ein Vertreter aus der SUK, ein ausländischer Experte sowie die Leitung der Geschäftsstelle (ohne Stimmrecht) an.

Dieser Ausschuss tagt mindestens dreimal jährlich bzw. nach Bedarf öfter²². Zusammenfassend werden durch den Lenkungsausschuss folgende Aufgaben wahrgenommen:

- Sicherung des Informationsaustauschs mit den Projektpartnern
- Festlegung der strategischen Ausrichtung in fachlichen Fragen
- Antragstellung an die SUK betreffend Ausführungsplan und Finanzplan
- Wahl der Projektleitung und der Mitglieder der fachspezifischen Expertengruppen
- Festlegung der Richtlinien für die Auswahl elektronischer Informationsprodukte
- Zusammenarbeit mit dem gesamtschweizerischen Koordinationsorgan der Bibliotheken der Schweizer Hochschulen
- Aufsicht über den Projektvollzug durch die Projektleitung und durch die angegliederte Geschäftsstelle
- Treffen der Kaufentscheidungen für Produkte mit einem Preis über 400.000 CHF/Konsortiallizenz
- Der Lenkungsausschuss erteilt im Rahmen zur Verfügung stehender Mittel besondere Aufträge an aussenstehende Expertinnen oder Experten.

zu 2: Projektleitung mit angeschlossener Geschäftsstelle

Die Projektleitung mit angeschlossener Geschäftsstelle wird durch den Lenkungsausschuss bestimmt. Sie ist verantwortlich für den Aufbau der Geschäftsstelle, für die Anstellung des erforderlichen Personals, welches ihm administrativ unterstellt ist. Durch die Projektleitung werden die Aktivitäten der Geschäftsstelle begleitet. Sie stellt sicher, dass die strategischen Vorgaben des Lenkungsausschusses durch die

²² zur Beschlussfähigkeit vgl. ausführlicher Schweizerische Universitätskonferenz. Generalsekretariat: Reglement des Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken. 8/01A vom 22.2.2001, S.4

Geschäftsstelle umgesetzt werden. Ausgehandelte bzw. genehmigte Lizenzverträge können durch die Projektleitung stellvertretend für die dem Konsortium angehörenden Bibliotheken unterzeichnet werden.

Die Leitung der Geschäftsstelle übernimmt die Vorbereitung der konsortialen Lizenzverträge entsprechend den strategischen Vorgaben des Lenkungsausschusses. Sie erhält ihre fachlichen Weisungen von der Präsidentin des Lenkungsausschusses. Verbindlichkeiten bis zu 100.000 CHF können in eigener Verantwortung durch die Geschäftsstelle eingegangen werden. Zu den Aufgaben gehören im einzelnen:

- Aufbau und Erweiterung der Strukturen des Konsortium
- Führen der laufenden Geschäfte (Infrastruktur des Konsortiums, Lizenzierung von elektronischer Fachinformation)
- Beratung und Unterstützung der Hochschulbibliotheken in Fragen, die elektronische Publikationen betreffen
- Führen des Sekretariats des Lenkungsausschusses
- Information der Hochschulbibliotheken und der Öffentlichkeit über die Aktivitäten des Konsortiums
- Evaluation bezüglich der Leistungen der Infrastruktur und der Nutzung von lizenzierten elektronischen Ressourcen
- Abrechnung der individuellen Kostenanteile der jeweiligen Partner von konsortialen Lizenzverträgen
- Zusammenarbeit mit Konsortialpartnern im In- und Ausland
- Zusammenarbeit mit den fachspezifischen Expertengruppen und Koordination der Tätigkeiten
- Zusammenarbeit mit den Infrastruktureinrichtungen vor Ort
- Zusammenarbeit mit Experten in juristischen Fragen
- Organisation der inhaltlichen und finanziellen Berichterstattung

zu 3. Expertengruppen

Das Konsortium hat Expertengruppen in den Bibliotheken benannt, die über besondere Produktkenntnisse in ihren Fachgebieten verfügen und dem Lenkungsausschuss und der Geschäftsstelle beratend zur Seite stehen.

3.2.2. Niederlande

Das UKB-Konsortium²³ wurde bereits 1977 mit dem Ziel gegründet, den Zugang und das Angebot an wissenschaftlicher Information in den Bibliotheken der Niederlande zu verbessern. In dem Konsortium sind die Bibliotheken der allgemeinen Universitäten, der technischen Universitäten, der agrarwissenschaftlichen Universität sowie die Königliche Bibliothek organisiert. Weiterhin besteht eine assoziierte Mitgliedschaft der Open

²³ <http://www.ukb.nl>

University Netherlands und der Forschungsbibliothek NIWI (Niederländisches Institut für wissenschaftliche Information). Für die Bibliotheken der Fachhochschulen soll im kommenden Jahr erstmals eine Beteiligung am konsortialen Erwerb möglich werden. Das Konsortium erhält keine zentralen Mittel für den Erwerb elektronischer Fachinformation.

Die Organisationsstruktur des UKB-Konsortiums unterscheidet drei Ebenen:

1. Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken- UKB
2. Lizenzbüro
3. Expertengruppen in den Universitätsbibliotheken

zu 1: Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken

Die Arbeitsgemeinschaft der niederländischen wissenschaftlichen Bibliotheken nimmt neben anderen Tätigkeiten auch die Lizenzierung elektronischer Fachinformation wahr. Sie setzt sich zusammen aus den Bibliotheksdirektoren/-direktorinnen der beteiligten Bibliotheken. Mit der Verhandlungsführung werden aus diesem Kreis 1-2 Personen betraut. Bevor die Verhandlungsführer mit einem Angebot des Konsortiums an die Verlage herantreten, wird der Bedarf an der jeweiligen Lizenz und die Bedingungen der Lizenzierung zwischen den Teilnehmern abgestimmt. Auf der Basis einer Modelllizenz, die durch die Arbeitsgemeinschaft erarbeitet wurde, wird die Verhandlungsführung durchgeführt. Die Arbeitsgemeinschaft strebt lange Laufzeiten mit den Anbietern an, da dies die administrativen und die logistischen Kosten senken kann.

zu 2: Lizenzbüro

Das UKB-Konsortium unterhält eine Geschäftsstelle, deren Personalkosten für 1,5 Stellen über das Forschungsnetz der Niederlande finanziert werden. Das Lizenzbüro hat folgende Aufgaben:

- Information über neue Lizenzangebote für die Bibliotheken
- Bedarfsermittlung in den Bibliotheken
- Aufbereitung der Interessenbekundungen der Bibliotheken
- Beantwortung von Fragen der beteiligten Bibliotheken
- Einholen eines Angebotes bzw. alternativer Angebote auf der Grundlage der Interessenbekundungen
- Fertigstellung von Beschlussvorlagen auf der Basis des vorliegenden Verhandlungsangebotes

zu 3: Expertengruppen in den Universitätsbibliotheken

Die Expertengruppen haben beratenden Charakter und unterstützen die Arbeit des Lizenzbüros und der Arbeitsgemeinschaft durch Empfehlungen.

3.2.3. Bewertung dieser konsortialen Organisationsformen

In dem Schweizer und in dem niederländischen Konsortium sind die abgestuften Verantwortungsbereiche gut erkennbar. Die Funktion des Lenkungsausschusses/der Arbeitsgemeinschaft besteht in der Entwicklung strategischer Vorgaben für den Konsortialbezug. Die darunter angesiedelten Organe haben einen operativen Charakter. Von Interesse ist die abgestufte finanzielle Verantwortung der einzelnen Ebenen in dem Schweizer Konsortium. Dies entlastet den Lenkungsausschuss und bindet die Ebene des Präsidiums und der Geschäftsstelle in die finanzielle Verantwortung mit ein.

Die Leitung der Geschäftsstelle des Schweizer Konsortiums und des Lizenzbüros in den Niederlanden beurteilen die Möglichkeit eines festen Ansprechpartners für die beteiligten Bibliotheken als vorteilhaft. Anfragen und Interessen der Mitgliedseinrichtungen können an zentraler Stelle gebündelt und in konzentrierter Form bearbeitet werden.

Als problematisch beurteilt die Leitung der Geschäftsstelle in der Schweiz, dass die Bedürfnisse kleinerer Institutionen in nicht ausreichender Form Berücksichtigung finden. Weiterhin wird die Kooperation zwischen den beteiligten Bibliotheken, z.B. in Fragen der Schulungen als verbesserungswürdig angesehen.

3.3. Mögliche Aufgaben der GASCO

Die GASCO könnte bei einer Verstärkung der überregionalen und bundesweiten Kooperationen einen ausschließlich strategischen Charakter annehmen. Sie würde keine Geschäftsstelle für die Lizenzierung elektronischer Fachinformation unterhalten. Sie sucht die Kooperation zu Initiativen, Projekten und Gremien, die auf eine Veränderung der Wertschöpfungskette im digitalen Umfeld abzielen, unterstützt diese Aktivitäten, indem sie die Konsortien und andere Entscheidungsträger hierüber informiert. Die Veränderung der bestehenden Wertschöpfungskette und die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle für die Lizenzierung von elektronischer Fachinformation wird damit auch durch von der GASCO vorangetrieben.

Die GASCO entwickelt die Leitlinien des konsortialen Bezugs für die Bundesrepublik Deutschland, die durch nachgeordnete überregional bzw. bundesweit agierende Konsortien umgesetzt werden, die über eine geeignete Infrastruktur verfügen. Verstärkt werden sollen fachlich orientierte und überregionale Konsortialkooperationen für die Lizenzierung elektronischer Zeitschriften.

Die interne Interessenabstimmung und die Ausarbeitung von Angeboten für die Verlage sind wesentliche Aufgaben der Konsortien. Zu verstärken ist die aktive Herangehensweise an die Verlage mit eigenen Angeboten der interessierten Bibliotheken.

Hinsichtlich der internen Organisation hat sich in der Schweiz und den Niederlanden herausgestellt, dass ein fester Ansprechpartner in den Geschäftsstellen von Vorteil ist. Werden die hierfür erforderlichen Mittel nicht zentral bereitgestellt, ist zu überlegen, ob

zumindest ein Teil der Personalkosten über Mitgliedsbeiträge der Konsortien finanziert werden.

Der GASCO und den Geschäftsstellen der Konsortien stehen nach fachlichen Gesichtspunkten zusammengesetzte überregional kooperierende Expertengruppen zur Verfügung. Sie informieren und beraten auch andere Bibliotheken und tragen auf diese Weise zur Entlastung der Geschäftsstellen bei.

Grundsätzlich darf bei diesen Überlegungen nicht außer acht gelassen werden, dass eine Lösung der Krise der wissenschaftlichen Informationsversorgung durch die Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen nicht herbeigeführt wird. Das Ungleichgewicht zwischen Anbieter und Abnehmer elektronischer Fachinformation lässt sich in der langfristigen Perspektive nur durch die Entwicklung eigener Publikationssysteme und den Aufbau elektronischer Archive verändern.

3.4. Ergebnisse einer Befragung verschiedener Konsortien

3.4.1. Zielsetzungen von Konsortien

Mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens²⁴ wurde die Selbsteinschätzung der Konsortien hinsichtlich verschiedener Zielsetzungen ermittelt. In einem ersten Schritt wurde eine Gewichtung möglicher Zielsetzungen der Konsortien vorgenommen, wobei die Ziffer 1 das wichtigste Ziel darstellt.

Zielsetzungen des Konsortiums	Gewichtung der Zielsetzung	Summe der Wertungen	Anzahl der Nennungen	Anzahl der Enthaltungen
Vergrößerung des Angebotes für die Endnutzer	1	6	6	4
Reduzierung der Erwerbungskosten im Sinne von "Gleiche Kosten, mehr Inhalte"	2,2	13	6	4
Reduzierung der Erwerbungskosten im Sinne von "Weniger Kosten, gleiche Inhalte"	2,8	14	5	5
Erhöhung des Informationswertes	3,1	22	7	3
Vereinfachung der Verwaltungsstrukturen	4	28	7	3
Bessere Kooperation zwischen den Informationsversorgungseinrichtungen der Region	4	24	6	4

²⁴ Befragt wurde die Arbeitsgruppe Konsortialfragen Thüringen, die Arbeitsgruppe Konsortien Sachsen, das baden-württembergische Konsortium, das bayerische Konsortium, das Friedrich-Althoff-Konsortium, das HeBIS-Konsortium, das Konsortium der Niederlande, das Konsortium Nordrhein-Westfalen und das Konsortium der Max-Planck-Gesellschaft. Erhebungszeitraum ist das Jahr 2001

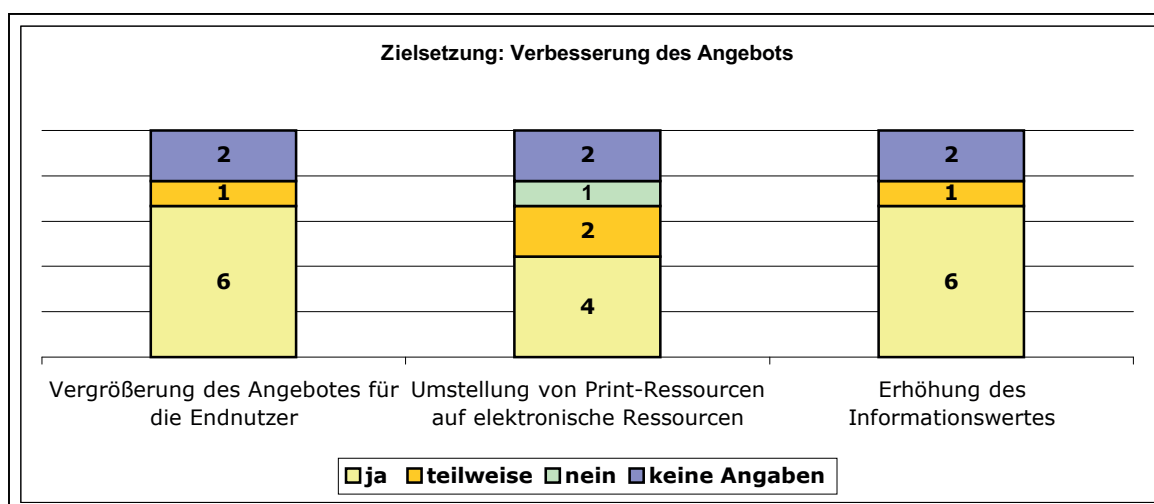
Bereitstellung einer zentralen Infrastruktur für die Erwerbung elektronischer Ressourcen	4,1	29	7	3
Umstellung von Print-Ressourcen auf elektronische Ressourcen	4,3	30	7	3
Bessere Kooperation zwischen den fachlich verwandten Informationsversorgungseinrichtungen	4,8	29	6	4

(Tabelle 38: Zielsetzungen des Konsortiums)

Im Vordergrund steht der inhaltliche Aspekt konsortialer Tätigkeit, nämlich die „Vergrößerung des Angebotes für die Endnutzer“. Dieses wird mit Abstand als wichtigste Zielsetzung angesehen. Erst dann folgen Zielsetzungen, die finanzielle Aspekte in den Vordergrund stellen. In einem zweiten Schritt wurden die Zielsetzungen mit der Selbsteinschätzung der Konsortien verglichen.

- Realisierung der Zielsetzung: Verbesserung des Informationsangebotes

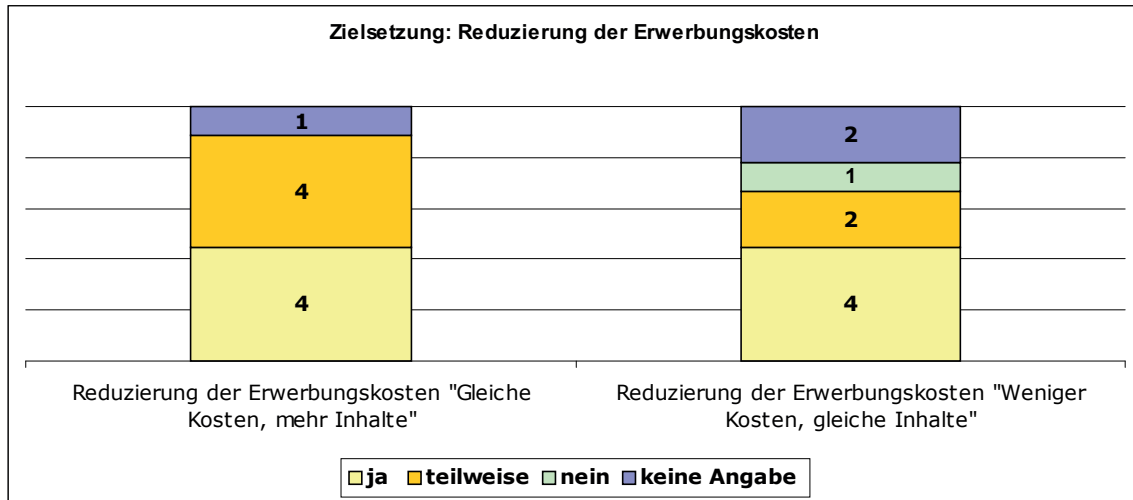
(Graphik 39: Verbesserung des Informationsangebotes)



Der inhaltliche Aspekt „Vergrößerung des Angebotes für die Endnutzer“ wird von sieben Konsortien als teilweise realisiert bzw. als realisiert angesehen. Hier zeigt sich eine Übereinstimmung zwischen den Ansprüchen an die konsortiale Tätigkeit und der realisierten Zielsetzung. Obwohl der Aspekt „Erhöhung des Informationswertes“ als Zielsetzung keinen vorrangigen Platz einnimmt, sehen sieben der neun befragten Konsortien diese Zielsetzung als teilweise realisiert bzw. als realisiert an.

- Realisierung der Zielsetzung: Reduzierung der Erwerbungskosten

Die Reduzierung der Erwerbungskosten steht in dem Ranking der Zielsetzungen an zweiter bzw. an dritter Stelle.

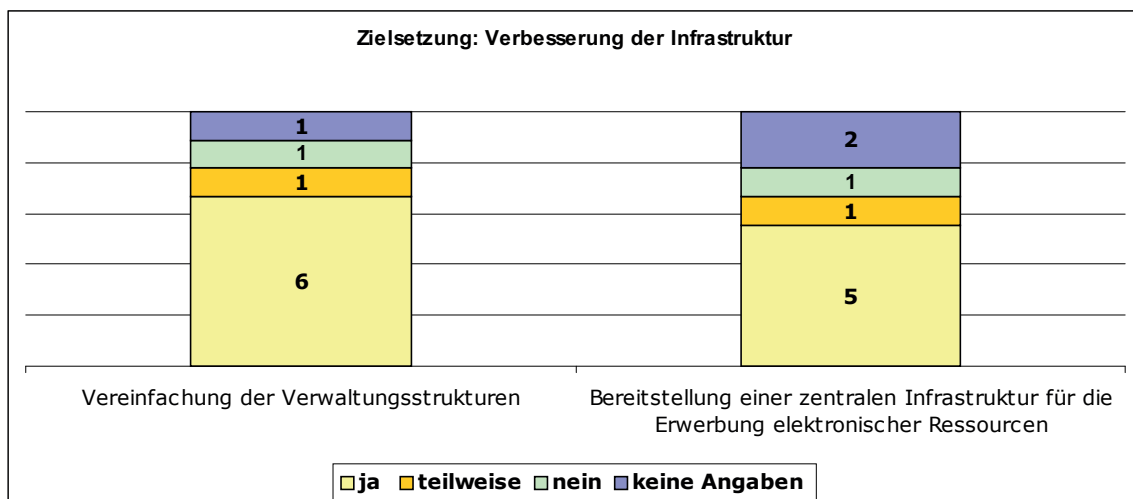


(Graphik 40: Reduzierung der Erwerbungskosten)

Acht Konsortien sind der Auffassung, dass sich der Erwerb elektronischer Fachinformation im Sinne „Gleiche Kosten, mehr Inhalte“ ganz bzw. teilweise durch konsortiale Arbeit realisieren lässt. Sechs Konsortien stimmen der Aussage ganz bzw. teilweise zu, dass durch konsortiale Bezugsformen die Reduzierung der Erwerbungskosten im Sinne „Weniger Kosten, gleiche Inhalte“ realisieren lässt. Auch hier ist eine relative Übereinstimmung zwischen den Ansprüchen an konsortiale Tätigkeit und der Selbsteinschätzung der Konsortien zu beobachten.

- Realisierung der Zielsetzung: Verbesserung der Infrastruktur

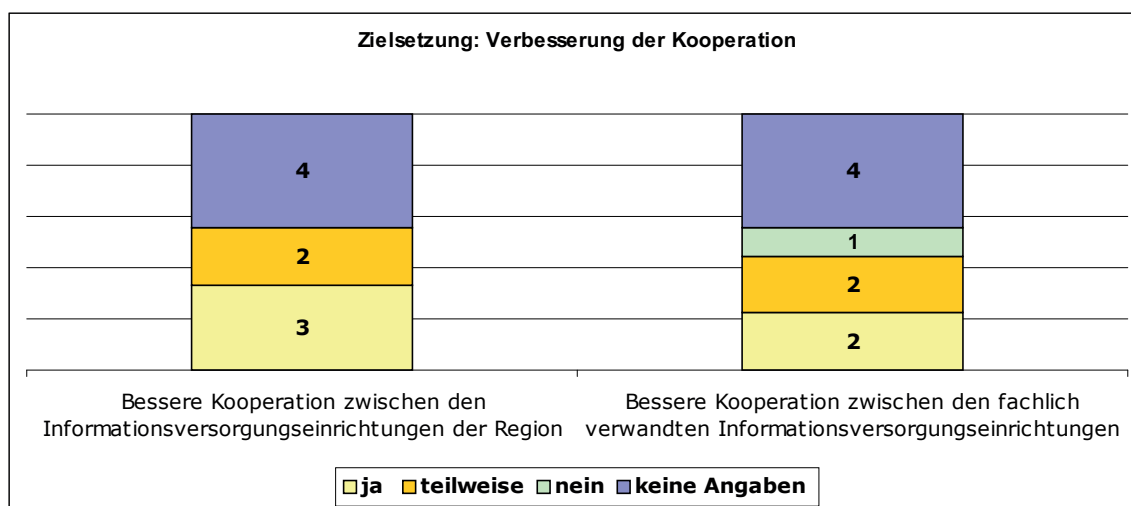
Obwohl die Zielsetzungen „Vereinfachung der Verwaltungsstrukturen“ und „Bereitstellung einer zentralen Infrastruktur für die Erwerbung elektronischer Ressourcen“ eine eher nachrangige Rolle spielen, werden diese von sieben bzw. sechs der befragten Konsortien als teilweise bzw. als realisiert angesehen. Es handelt sich hierbei um einen positiven Nebeneffekt konsortialer Organisation.



(Graphik 41: Verbesserung der Infrastruktur)

- Realisierung der Zielsetzung: Verbesserung der Kooperation

Kooperation zwischen den Institutionen der Informationsversorgung hat als Zielsetzung keine Priorität. Die grosse Anzahl der Enthaltungen legt den Schluss nahe, dass ihr wenig Bedeutung beigemessen wird.



(Graphik 42: Verbesserung der Kooperation)

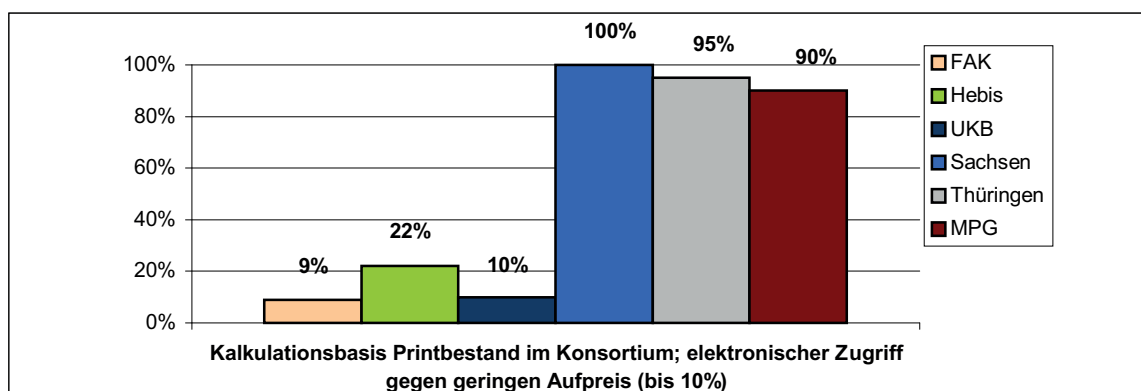
3.4.2. Vertragsformen und Preismodelle

Wie oben bereits gezeigt wurde, ist eine Beteiligung an Vertragsabschlüssen über die Region hinaus möglich. Daher variiert die Anzahl der beteiligten Konsorten je nach Vertrag. Im Gegensatz zu dem niederländischen Konsortium, welches eine lange Laufzeit der Verträge anstrebt, wird von sechs der neun Konsortien eine Laufzeit von einem Jahr als wünschenswert angesehen.

Derzeit überwiegen Vertragslaufzeiten von einem Jahr (8 Nennungen von 16 Nennungen) und drei bis fünf Jahren (5 Nennungen von 16 Nennungen).

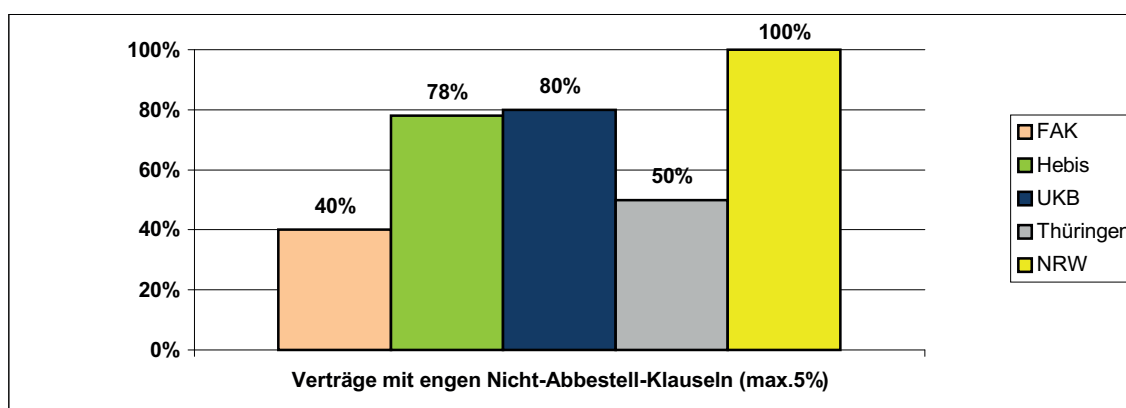
Für die Lizenzierung elektronischer Zeitschriften und Datenbanken sind die Vertragsformen Lizenzvertrag mit campusweitem Pauschalzugriff und die Vertragsform Kaufverträge am stärksten verbreitet.

Die Preisbildung für die Lizenzierung elektronischer Zeitschriften setzt sich aus den Basiskosten für die Printexemplare und den Lizenzkosten für die elektronische Version zusammen. Der relative Anteil dieses Preismodells am Gesamtvolumen der Verträge beträgt in drei Konsortien 90% bzw. über 90% des Umsatzes. Der prozentuale Aufschlag (Lizenzkosten) für die elektronische Version der Zeitschrift variiert zwischen unter 10% und über 10%.



(Graphik 43: Kalkulationsbasis Printbestand im Konsortium...)

Bestandteil der Verträge mit den Verlagen sind Klauseln über die Höhe zulässiger Abbestellungen von Printabonnements im Vertragszeitraum. Fünf der neun Konsortien geben an, dass sie Verträge mit einer solchen Vertragsklausel abgeschlossen haben, die eine Abbestellung der Printabonnements von über 5% verbietet²⁵.



(Graphik 44: Nicht-Abbestell-Klauseln)

Durch diese Vertragsklausel ist es den Konsortien nur sehr eingeschränkt möglich, die Kosten für den Bezug von Print- und elektronischer Zeitschrift zu reduzieren, da eine Entkoppelung der Zeitschriften in dem derzeit dominierenden Geschäftsmodell nicht vorgesehen ist. Eine finanzielle Steuerungsmöglichkeit besteht für die Konsortien zur Zeit nur in der Ausnutzung der erlaubten 5%igen Abbestellquote und in Neuverhandlungen auf der jeweils aktuellen Grundlage des vorhandenen Printbestandes.

Die Konsortien verfolgen jedoch weitere Strategien der Kostenreduzierung, die durch veränderte Zugriffsstrukturen, dem cross access und dem additional access, realisiert werden sollen. Der cross access ermöglicht den Zugriff für alle Mitglieder des Konsortialvertrages auf die elektronischen Verlagspublikationen, für die im Konsortium

²⁵ Relativer Anteil am Gesamtumsatz in %

mindestens ein Print-Abonnement besteht. Dies wird gegenwärtig in folgenden Konsortien praktiziert:

Relativer Anteil am Gesamtvolumen der Verträge in %	FAK	Hebis	Sachsen	Thüringen
Cross Access	3%	45%	20%	70%

(Tabelle 45: Cross Access)

Der Additional Access als Zugriffsstruktur ermöglicht den Zugriff aller Vertragspartner auf das gesamte elektronische Verlagsspektrum. Die Kostenreduzierung besteht hierbei in der Verteilung der Kosten auf eine größere Titelmenge und einer Reduzierung der Stückkosten. Derzeit realisiert ist der Additional Access in folgenden Konsortien²⁶:

Relativer Anteil am Gesamtvolumen der Verträge in %	FAK	Hebis	Sachsen	Thüringen
Additional Access	97%	55%	0%	10%

(Tabelle 46: Additional Access)

Hinsichtlich der Gestaltung der Preismodelle für elektronische Zeitschriften zeigt sich zwischen den Konsortien und den Verlagen ein deutlicher Interessenkonflikt. Dies wird durch die Diskrepanz zwischen den erwarteten und den wünschenswerten Preismodellen in der Zukunft deutlich.

Preismodelle	Erwartete Entwicklung	Wünschenswerte Entwicklung
1:Kalkulationsbasis Printbestand im Konsortium zu gegebenem Zeitpunkt; elektronische Zugriffe kostenfrei	--	--
2:Kalkulationsbasis Printbestand im Konsortium; elektronischer Zugriff gegen geringen Aufpreis (bis 10%)	--	--
3:Kalkulationsbasis Printbestand im Konsortium; elektronischer Zugriff gegen hohen Aufpreis (über 10%)	--	--
4:Kalkulationsbasis elektronische „Bestände“, weniger als 100% des entsprechenden Printpreises; Printversion gegen Aufpreis pauschal	1	1
5:Kalkulationsbasis elektronische „Bestände“ weniger als 100% des entsprechenden Printpreises; Printversion gegen Aufpreis individuell	3	2
6:Kalkulationsbasis elektronische „Bestände“ 100%	1	--

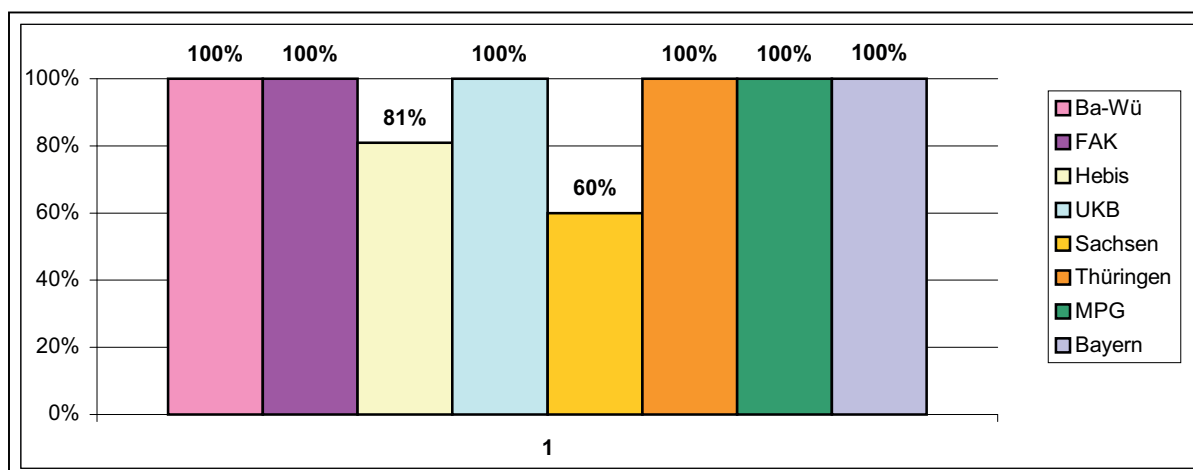
²⁶ Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern das niederländische Konsortium und die Max-Planck-Gesellschaft machen keine Angaben

und mehr des entsprechenden Printpreises; Printversion gegen Aufpreis		
Vertragsklausel 7: Verträge mit engen Nicht-Abbestell-Klauseln (max. 5% Abbestellung)	1	--
Vertragsklausel 8: Verträge mit großzügigen oder ohne Nicht-Abbestell-Klauseln	--	4
9:Kontingentpreise (ein festes Artikelkontingent wird lizenziert, ist dieses Kontingent aufgebraucht, wird die nächste Lizenz vereinbart)	--	1
10:Pay-per-View-Preise: (feste Preisvereinbarungen für bestimmte Nutzungsformen; bezahlt wird nur das, was wirklich genutzt wird)	2	2
11:Pay-per-View-Preise: (feste Preisvereinbarungen für bestimmte Nutzungsformen; bezahlt wird nur das, was wirklich genutzt wird; die Kosten werden ganz oder teilweise an die Endnutzer weitergegeben)	0	0
12:Mischform: Kerntitel werden pauschal lizenziert, Randtitel werden über Pay-per-View oder Kontingente abgerechnet	2	5

(Tabelle 47: Geschäftsmodelle elektronische Zeitschriften)

Mehrheitlich wird das Preismodell 12 „Mischform: Kerntitel werden pauschal lizenziert, Randtitel werden über Pay-per-View oder Kontingente abgerechnet“ von den befragten Konsortien als wünschenswert angesehen. Darüber hinaus halten sie eine Aufhebung der engen Abbestellklauseln für wünschenswert.

Bei der Lizenzierung von Datenbanken überwiegt in den befragten Konsortien das Preismodell 1: Pauschaler Gesamtpreis für die (campusweite) Jahresnutzung²⁷.



(Graphik 48: Geschäftsmodell pauschaler Gesamtpreis)

Vier Konsortien sehen dieses Preismodell auch als wünschenswert an. Hier lässt sich eine gewisse Übereinstimmung der Interessen beider Akteursgruppen feststellen. Weiterhin wird das Preismodell 3 „Pay-per-View (feste Preisvereinbarungen für bestimmte

Nutzungsformen; bezahlt wird nur, was wirklich gebraucht wird) von vier der befragten Konsortien als wünschenswert angesehen, die Durchsetzung wird jedoch nicht erwartet.²⁸:

Preismodelle	Erwartete Entwicklung	Wünschenswerte Entwicklung
1:Pauschaler Gesamtpreis für die (campusweite) Jahresnutzung	2	4
2:Kontingentpreise (ein festes Zugriffskontingent wird lizenziert, ist dieses Kontingent aufgebraucht, wird die nächste Lizenz vereinbart	2	2
3:Pay-per-View-Preise (feste Preisvereinbarungen für bestimmte Nutzungsformen; bezahlt wird nur, was wirklich gebraucht wird	1	4
4:Pay-per-View-Preise (feste Preisvereinbarungen für bestimmte Nutzungsformen; bezahlt wird nur, was wirklich gebraucht wird, die Kosten werden ganz oder teilweise an die Endnutzer weitergeleitet	--	--
5:Mischform: Kernbestandteile der DB werden pauschal lizenziert, Spezialteile werden über Pay-per-View abgerechnet	1	--

(Tabelle 49: Geschäftsmodelle Datenbanken)

3.4.3. Preismodell: Tarfmischung aus Lizenzpreis und Pay-per-View²⁹

Für die Bepreisung der elektronischen Fachinformation lassen sich zwei Modelle unterscheiden. Die bereits beschriebenen Basiskosten zuzüglich Lizenzkosten für die elektronische Parallelversion einer Zeitschrift und das Pay-per-View-Verfahren. Hierbei wird jeder Zugriff auf einen Titel einzeln erfasst und mit einem Kostensatz in Rechnung gestellt. Es handelt sich hierbei um ein angebots- und bestandsorientiertes Preismodell und um ein nachfrageorientiertes Modell. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Konsortien die Durchsetzung einer Mischung dieser beiden Tarife für wünschenswert halten. Die Lizenzierung von Kernzeitschriften und die Einzelabrechnung für Zugriffe auf Volltexte geringer genutzter Zeitschriften bietet grundsätzlich die Möglichkeit, Einsparungen zu erzielen. Als Ergebnis einer Kostenrechnung für das HeBIS-Konsortium (Anbieter: Elsevier) zeigt sich ein Einsparpotential in Höhe von 5% bis maximal 15%.³⁰ Die Kosten für diese Tarfmischung stehen jedoch in enger Abhängigkeit von der Nutzung der im pay-per-View-Verfahren bezogenen Zeitschriftenartikel. Derzeit ist auf Anbieterseite keine Bereitschaft erkennbar, dieses Preismodell zur vertraglichen Grundlage zu machen. Eine langfristige finanzielle Entlastung der wissenschaftlichen

²⁷ Relativer Anteil am Gesamtvolumen der Verträge in %

²⁸ Anzahl der Nennungen: 16, Mehrfachnennungen möglich

²⁹ vgl. hierzu ausführlicher Fladung, Rainer; Dugall, Berndt (2002): Entscheidungsorientierte Kostenbetrachtung für den Bezug elektronischer Zeitschriften im konsortialen Rahmen anhand ausgewählter Beispiele. In: ABI Technik, Heft 1, S.316-40.

³⁰ Grundsätzlich muss bei dieser Kostenrechnung angemerkt werden, dass sowohl der Kostensatz/Zugriff auf einen Volltext als auch die Wachstumsrate hinsichtlich der Nutzung geschätzt sind

Bibliotheken ist jedoch auch durch dieses Modell nicht zu erwarten, da davon auszugehen ist, dass die Verlage die Einzelkosten/Zugriff entsprechend ihren Gewinnerwartungen kalkulieren werden.

3.4.4. Alternative Anbieter in der wissenschaftlichen Informationsversorgung

Neben den kommerziellen Verlagen bieten Fachgesellschaften und zunehmend auch Hochschulverlage elektronische Fachinformationen an. Die folgende Tabelle zeigt das Verhältnis von kommerziellen Verlagen, Fachgesellschaften und Hochschulverlagen in % des Umsatzes in den befragten Konsortien:

	Ba-Wü	FAK	HEBIS	MPG	Sachsen	Thüringen
Hochschulverlage	0%	0%	1%	0%	0%	0%
Fachgesellschaften	0%	20%	1,50%	30%	0%	10%
Kommerzielle Verlage	100%	80%	97,50%	70%	100%	90%

(Tabelle 50: Alternative Anbieter)

Für die wissenschaftliche Informationsversorgung spielen die kommerziellen Verlage derzeit eine herausragende Rolle. Für die wissenschaftliche Informationsversorgung spielen die deutschen Hochschulverlage keine Rolle. Von Interesse ist weiterhin, ob die Konsortien elektronische Ressourcen von solchen Anbietern beziehen, die sich durch wissenschaftsfreundliche Preismodelle auszeichnen.

	Bayern	FAK	Hebis	MPG	NRW	Sachsen	Thüringen
Ja	x						
Nein		x			x	x	x
Geplant			x	x			

(Tabelle 51: Kooperation mit alternativen Anbietern)

Lediglich Bayern unterstützt solche Ansätze durch die Lizenzierung dieser Produkte. In zwei weiteren Konsortien (HeBIS, MPG) ist dies geplant. Als alternative Anbieter elektronischer Fachinformation werden BioMedCentral und SPARC genannt. Die Unterstützung dieser Initiativen und Projekte bedeutet für die Konsortien derzeit einen finanziellen Mehraufwand, da sie die „alternativen“ Produkte neben den Produkten der kommerziellen Verlage lizenzieren. Auch die in direkter Konkurrenz zu hochpreisigen Zeitschriften kommerzieller Verlage herausgegebenen Zeitschriften von SPARC führen nicht zwangsläufig zur Abbestellung der teureren Zeitschrift, da diese in ein Titelpaket eingebettet ist und nicht als Einzelprodukt bezogen werden kann.

3.5. Chancen und Risiken der konsortialen Bezugsform

Die derzeitigen Chancen und Mehrwerte, die durch die elektronischen Bezugsformen ermöglicht werden, liegen auf der inhaltlichen Seite. Vor allem die Vergrößerung des Informationsangebotes und die Erhöhung des Informationswertes lassen sich in der Einschätzung der Konsortien durch die derzeitige Bezugsform realisieren. Den Konsortien gelingt es noch für die gleichen Kosten mehr Inhalte bereitzustellen. Auch die beschriebenen indirekten Rabattierungsmöglichkeiten durch Additional Access und Cross Access wirken sich noch positiv auf die Kostenentwicklung aus.

Die Risiken der derzeitigen Bezugsformen sind vor allem darin zu sehen, dass die Rabattierungsmöglichkeiten nicht dauerhaft zu einer positiven Kostenentwicklung beitragen. Als Indikatoren hierfür sind die Ergebnisse der Nutzungsanalyse anzusehen. Die Nutzung elektronischer Fachinformation liegt den Ergebnissen zufolge in einem Verhältnis von 80/25. Bibliotheken bieten ein inhaltlich größeres Spektrum an, welches jedoch derzeit noch in unbefriedigendem Maße genutzt wird.

Es ist anzunehmen, dass durch die derzeitigen Bezugsformen die Monopolisierungstendenzen im Verlagswesen befördert werden. Dies deshalb, weil Nutzer auf das in der Bibliothek vorhandene große Titelspektrum, welches durch den additional access und den cross access erworben wird, vorrangig zugreifen und diese Zeitschriften für ihre Arbeiten verwerten. Dies wiederum erhöht die Zitationsrate der entsprechenden Zeitschriften und führt zu einem entsprechenden Ranking dieser Zeitschriften in den Citation Indices, was wiederum die Nutzung der Zeitschriften für die Forschung erhöht und die Position der Verlage stärkt. Darüber hinaus muss kritisch angemerkt werden, dass es sich bei dieser Zugriffsstruktur nicht länger um einen bedarfsorientierten Bestandsaufbau handelt, sondern Bibliotheken der Gefahr ausgesetzt sind, sich zu umfassenden Distributionskanälen der kommerziellen Verlage zu entwickeln. Sie machen sich zu Erfüllungsgehilfen einer Verlagspolitik, die sich in der Zukunft nachteilig für sie auswirkt.

Der Handlungsspielraum der Konsortien bei der Lizenzierung elektronischer Zeitschriften ist äußerst gering. Die Konsortien selbst gehen nicht davon aus, dass die Verlage in Zukunft neue Geschäftsmodelle entwickeln werden, die zu einer Entlastung der finanziellen Situation in den Bibliotheken beitragen. Derzeit befinden sich Bibliotheken in einer Übergangsphase von der Printumgebung zum digitalen Medium. Nach Einschätzung eines Experten bieten sich den Verlagen in einer ausschließlich digitalen Umgebung neue Möglichkeiten der Preisdifferenzierung, die sich stärker auf die einzelne Bibliothek und das Nutzungsverhalten beziehen. So geht McCabe³¹ davon aus, dass die Verlage ein starkes Interesse an Einzelverträgen mit Universitäten haben, da dies den Vorteil bietet,

den Preis für das einzelne Produkt nach der Nutzung und dem Budget der Bibliothek variieren zu können. War der Preis für das einzelne Produkt in der Printwelt noch einheitlich, lässt sich dieser in Abhängigkeit vom angenommenen Budget und vom Stellenwert der Universität in einer elektronischen Umgebung variieren. Die Bündelung von Zeitschriften in sogenannte Titelpakete ist auch in einer digitalen Umgebung für die Verlage von Interesse. Einzelverträge mit den Universitäten in Verbindung mit Titelpaketen sowie die geringen Folgekosten in der digitalen Umgebung tragen zu einer Erhöhung der Gewinne kommerzieller Verlage bei.³²

Die unverändert hohen und noch steigenden Preise für elektronische Zeitschriften zeigen, dass konsortiale Zusammenschlüsse *nicht* das geeignete Instrument sind, um entscheidenden Einfluss auf die *Preispolitik der Verlage* zu nehmen, die in einigen Wissenschaftsfeldern als Oligopolisten agieren. Hieran ändern auch die beschriebenen Strategien der Kostenreduzierung wenig. Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass für die Konsortien die Finanzierung der Lizenzen für elektronische Ressourcen und die Entwicklung von Lizenzmodellen derzeit die Hauptprobleme darstellen.

4.Ausblick

Die vorliegenden Ergebnisse machen deutlich, dass es zwischen den Anbietern und den Abnehmern elektronischer Fachinformation Interessen- und Zielkonflikte gibt. Dies liegt an den verschiedenen Kulturen der beteiligten Akteure. Das Interesse der WissenschaftlerInnen zielt auf eine Verbreitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und die damit verbundene Aufmerksamkeit, die für die wissenschaftliche Karriere die Voraussetzung bildet. Das Interesse der grossen kommerziellen Verlage zielt auf eine Gewinnmaximierung der Ware Information. Hierdurch wird das traditionell partnerschaftliche Verhältnis zwischen den beteiligten Akteuren nachhaltig gestört. Die gegenwärtigen Bezugsformen tragen langfristig nicht zu einer Kostensenkung für elektronische Fachinformation bei.

Die Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz aus dem Jahre 2002 verdeutlichen jedoch, dass die Problematik der wissenschaftlichen Informationsversorgung die Ebene der Hochschulrektoren erreicht hat. Neben dem Auf- und Ausbau hochschuleigener Publikationsserver wird die Entwicklung und Umsetzung neuer „digitaler“ Wertschöpfungsketten thematisiert, die dazu beitragen können, das gestörte Gleichgewicht zwischen den Akteuren wiederherzustellen bzw. die wissenschaftliche Kommunikation auf eine von Verlagen unabhängigere Basis zu stellen. Die Durchsetzung neuer Geschäftsmodelle ist in hohem Maße von der Entwicklung und dem Einsatz alternativer Publikationssysteme abhängig. Hierfür bilden die bestehenden Informations- und Kommunikationstechnologien die Voraussetzungen. In diesem Zusammenhang

³¹ vgl. hierzu die Pressemitteilung des Deutschen Bibliotheksverbandes vom 24.09.2002

³² Expertengespräch mit Mark McCabe geführt am 16.12.2002

spielen Qualitätssicherung, das Marketing/der Vertrieb dieser Produkte sowie das Lobbying für diese Projekte bei den entsprechenden Akteuren eine zentrale Rolle:

Qualitätssicherung: In der traditionellen Wertschöpfungskette werden die Begutachtungen durch universitätsübergreifende und internationale Gremien, den Editorial Boards vorgenommen. Die hierfür koordinierende Tätigkeit wird durch die Verlage sichergestellt. Der zukünftige Erfolg alternativer Publikationssysteme ist maßgeblich von der Bereitschaft der WissenschaftlerInnen abhängig, diese aktiv zu nutzen und auch als Gutachter in neuen elektronischen Zeitschriften tätig zu werden. Neben der Entwicklung einer technologischen Infrastruktur müssen auch offene und beschleunigte Peer-Review-Verfahren zum Einsatz kommen.

Marketing/Vertrieb: Für den Erfolg zukünftiger Verlagsprodukte aus Hochschulen spielt das Marketing und der Vertrieb eine zentrale Rolle. Festzustellen ist, dass die Bedeutung in derzeitigen Ansätzen verlegerischer Tätigkeit durch Hochschulen vernachlässigt wird.

Lobbying: Solange die Weiterverwertungsrechte keine Änderung erfahren haben, ist es notwendig, für alternative Publikationssysteme an Hochschulen massive Lobbyarbeit zu betreiben. Dies setzt die Einbeziehung der Universitätsleitung und Professoren der Universität voraus, die sich verstärkt für die Nutzung bestehender Publikationssysteme und die Entwicklung neuer wissenschaftlicher Kommunikationsstrukturen einsetzen müssen.